Nr. 144 / 15. Jahrg. | Katowice, Sonnabend, den 27. Mai 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

„Bund Deutscher Osten" in Berlin gegründet

Zusammenschluß aller Ostverbände

Erste Arbeits- und Führertagung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Mai. Der neugegründete „Bund Deutscher Osten", der die bisher regional zusammengefaßten Hauptverbände in einer einheitlichen Organisation zusammenfaßt, hielt im volksdeutschen Club zu Berlin seine erste Arbeits- und Führertagung ab, die ein machtvolles Bekenntnis zum deutschen Osten und eine Absage an jede Zersplitterung wurde.

An der Tagung nahm eine große Zahl von Führern der bisher bestehenden Verbände teil, so des Deutschen Ostbundes, des Deutschen Ostmarkenvereins, der Heimattreuen Ost- und Westpreußen, des Reichsbundes der Posener, des Reichsbundes der Schlesier und der Heimattreuen Oberschlesier. Am Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der sich

alle diese Ostführer vorbehaltlos mit ihren Organisationen dem „Bund Deutscher Osten" eingliedern.

Dem von Alfred Rosenberg, dem Leiter des Auswärtigen Amtes der NSDAP., eingesetzten Führer Dr. Franz Lüdtke wurde eine besondere Vertrauenskundgebung zuteil.

Die Tagung begann mit einer großen Rede des eingesetzten Bundesführers

Dr. Franz Lüdtke,

der noch einmal den ihm von Alfred Rosenberg erteilten Auftrag bekannt gab und sich insbesondere mit der bisherigen Arbeit der Ostverbände beschäftigte. Er wies darauf hin, daß diese so wichtige Volkstumsarbeit auf kulturellem Gebiete bisher **ziellos geleistet wurde, weil die innere Verbundenheit zwischen den einzelnen Verbänden fehlte.** Insbesondere wurde viel Doppelarbeit geleistet. Der neue Bund werde alle diejenigen, die guten Willens seien, um sich vereinigen: Alle anderen seien in der Ostarbeit damit auf immer ausgeschaltet und würden nie wieder in Frage kommen. Der Deutsche Ostbund habe als erster seine **Auflösung beschlossen und durchgeführt,** alle Unterorganisationen haben vorbehaltlos ihren Eintritt in den neuen „Bund Deutscher Osten" vollzogen. Die Gleichschaltung der deutschen Ostverbände und ihre Zusammenfassung müsse ein seelisches innerliches Bekenntnis, ein „Ja" aus vollem Herzen sein. So wie der Ostbund bereit gewesen sei, sich dem großen Führer unterzuordnen, so werden auch die anderen Verbände den gleichen Schritt tun, und zwar **allen Störungsversuchen von unverantwortlichen Seiten zum Trotz.**

Im Verlauf der Tagung sprachen der schlesische Dichter Christoph Kaergel als Führer des Reichsbundes der Schlesier, ferner der aus dem Abstimmungskampf Oberschlesien besonders bekannt gewordene Vorsitzende der Landesgruppe Oberschlesien der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Landrat Dr. Urbanek, sodann die oberschlesische Frauenführerin Lowack, der Vertreter des Kreisverbandes der Hultschiner, der Vertreter der Heimattreuen Ost- und Westpreußen, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft ostpreußischer Regimentsvereine, Dr. Kalweit, der Führer des Marienburger Ringes Deutscher Landmannschaften, Dr. Nuese, der Vorsitzende des deutschen Ostmarkenvereins, der Bundeskanzler des Stahlhelms, Major Wagner, der Ostreferent der Reichsleitung der NSDAP., Motz, und der Leiter des Auslandsamtes der deutschen Studentenschaft, Dr. von Leers. Sämtliche Redner setzten sich ir zum Teil sehr temperamentvollen Ausführungen **vorbehaltlos für die Einigung der deutschen Ostverbände im Rahmen des „Bundes Deutscher Osten" ein.**

Am Schluß der Veranstaltung wurde folgende

Entschließung

angenommen:

„Die Teilnehmer an der Arbeits- und Führertagung des „Bundes Deutscher Osten", dem die verschiedenen Ostverbände in führender Stellung angehören, sind entschlossen, ihrerseits für das Aufgehen aller Ostverbände im „Bunde Deutscher Osten" zu wirken. Gleichzeitig verurteilen sie jeden Versuch, den in der Bildung begriffenen Zusammenschluß der gesamten Ostarbeit zu stören. Die Leitung des neuen Bundes muß bei den vom allgemeinen Vertrauen getragenen Führern Dr. Franz Lüdtke und Dr. Ernst Otto Thiele verbleiben."

Nach der Arbeits- und Führertagung des „Bundes Deutscher Osten" am Freitag wird am Sonnabend, dem 27. Mai, in der Luftschiffhalle zu Potsdam der

Tag des Deutschen Ostens

abgehalten, der die Verbundenheit des Reiches der nationalen Revolution mit der deutschen Ostheimat zum Ausdruck bringen soll. Die Veranstaltung ist gleichzeitig der Auftakt des „Bundes Deutscher Osten" als geschlossener Einheitsbund für die künftige deutsche Ostarbeit. Der Potsdamer Veranstaltung sollen ähnliche Tage im ganzen Reiche folgen.

Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen wird der Oberpräsident von Brandenburg und Berlin, Wilhelm Kube, den Vorbeimarsch abnehmen, an dem auch SA., SS., Stahlhelm und zahlreiche Jugendbünde beteiligt sind. Der kommissarische Führer des „Bundes Deutscher Osten", Dr. Franz Lüdtke, Berlin, hält anschließend die Begrüßungsansprache, worauf Oberpräsident Kube über den „Aufbruch der Nation" sprechen wird, um gleichzeitig den Gründungsakt des „Bundes Deutscher Osten" vorzunehmen, der an diesem Tage als Einheitsorganisation der deutschen Ostarbeit seine Tätigkeit beginnt.

Nach der Gründung des neuen Einheitsbundes wird das Stadionfestspiel von Gustaf Goes „Aufbricht Deutschland" aufgeführt werden, an dem etwa 2500 Personen mitwirken. Die erste oberschlesische Veranstaltung des „Bundes Deutscher Osten" ist auf den 10. Juni nach Gleiwitz angesetzt; hier wird Kommissar Dr. Thiele im Stadttheater über den Osten im neuen Deutschland sprechen.

Die Vereinigten Staaten gehen vom Goldstandard ab

(Telegraphische Meldung)

Washington, 26. Mai. Präsident Roosevelt teilt in einer Entschließung mit, daß die Vereinigten Staaten den Goldstandard „statutenmäßig" verlassen werden.

Er ersuchte den Senator Steagall, den Vorsitzenden des Bankkomitees des Repräsentantenhauses, eine entsprechende Vorlage im Repräsentantenhause einzubringen, und zwar soll beschlossen werden, daß die USA. **durch Gesetz den Goldstandard aufgeben.**

Nach Annahme des entsprechenden Gesetzentwurfs sind weder Bonds noch Regierungsobligationen oder sonstige Verpflichtungen irgendwelcher Art in Gold oder in Goldwert zahlbar. Das Gesetz befreit die Vereinigten Staaten von den Hemmnissen des Goldstandards. Es ist ein Teil des Programms Roosevelts und soll eine Nennwertherabsetzung des Golddollars gemäß den Bestimmungen des Inflationsgesetzes unmöglich machen.

Im Repräsentantenhaus betonte Steagall, daß die Vorlage der letzte endgültige Schritt zur Hebung der Geschäftstätigkeit und zur Wiederherstellung der Wohlfahrt sei.

Man ist der Auffassung, daß die Vorlage den Zweck verfolgt, **Roosevelt volle Handlungsfreiheit auf der Weltwirtschaftskonferenz zu geben.** Der Gesetzentwurf erlaubt die **Bezahlung der Kriegsschulden in Papierdollar.**

Wer wird Reichsbischof?

Müller oder von Bodelschwingh?

Die Meldungen, wonach Pastor Friedrich von Bodelschwingh der erste Bischof der Evangelischen Reichskirche werden würde, sind verfrüht gewesen. Es steht bisher nur fest, daß er von dem kirchlichen Dreimännerkollegium und in weiten evangelischen Kreisen warme Zustimmung gefunden hat. Dagegen ist von den Deutschen Christen die Forderung erhoben worden, daß das Amt dem Schirmherrn ihrer Glaubensbewegung dem Wehrkreispfarrer Müller übertragen werde.

Reichsbahn gewährt Danziger Wählern freie Fahrt

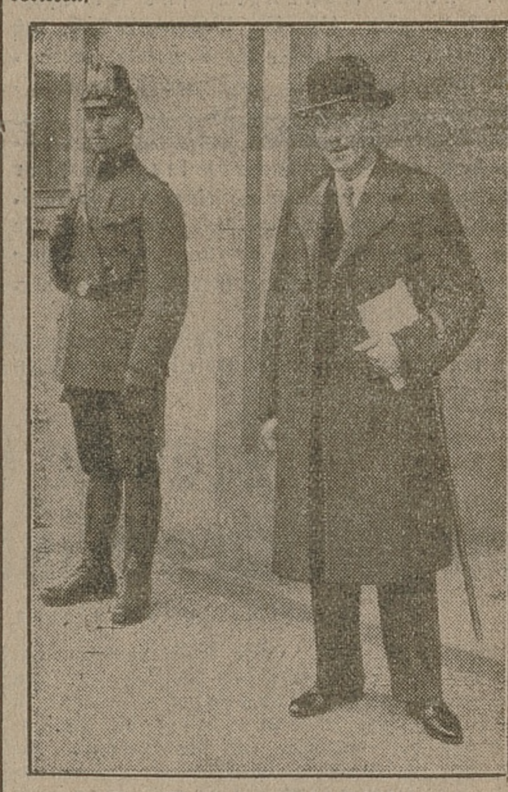
(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Mai. Für Danziger Staatsbürger, die sich im Reichsgebiet aufhalten oder aus dem Auslande auf deutschen Grenzbahnhöfen eintreffen und zur Ausübung ihres Wahlrechts zum Danziger Volkstag nach Danzig reisen wollen, wird seitens der Reichsbahn für Hin- und Rückfahrt auf Reichsbahnstrecken von der Erhebung des Fahrgeldes abgesehen. Erforderlich ist Vorlage eines Stimmscheins in der Fahrkartenausgabe oder eines gültigen Danziger Passes. Die gelöste Fahrkarte gilt vier Tage.

Brand bei Zeiß-Ikon

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Mai. In dem Berlin-Zehlendorfer Werk der Zeiß-Ikon-AG. brach ein Brand aus, der rasch einen beträchtlichen Umfang annahm, sodaß zu seiner Niederkämpfung **sechs Züge der Berliner Feuerwehr eingesetzt werden mußten,** die aus 16 großkalibrigen Strahlrohren ungeheure Wassermengen in die Flammen warfen. Die Expeditionshalle, ein eingeschossiger Bau in einer Ausdehnung von 25 mal 110 Meter, in der sich auch das Materialienlager befand, wurde **fast vollständig ein Raub der Flammen.** Erst nach über zweistündiger angestrengtester Tätigkeit der Wehr konnte das Feuer eingekreist werden. Ein Feuerwehrmann hat durch eine Stichflamme Brandwunden erlitten.



Zur Wahl des Reichsbischofs
Pastor D Kapler nach dem Besuch beim Reichspräsidenten.



Landrat a. D. Gereke vor Gericht

Die Flottenfrage als Konferenz-Sprengstoff

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Mai. Der Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz scheint jetzt unvermeidlich geworden zu sein. Frankreich hat die Lage völlig verwirrt, indem es am Mittwoch ganz unerwartet die Flottenabrüstungsfrage anschnitt.

Die Bestimmungen des englischen Konventionsentwurfes sind namentlich von Frankreich, Sowjetrußland und Japan von Anfang an scharf kritisiert worden, weil England darin den anderen Staaten verhältnismäßig größere Opfer zumutet als sich selbst. Auch für diesen Teil der Abrüstung gilt, was Minister von Neurath unlängst für die Gesamtfrage geschrieben. Die von den einzelnen Regierungen vorgelegten Abrüstungspläne sind sehr wesentlich von dem Gesichtspunkt diktiert,

den anderen ein möglichst hohes Maß praktischer Abrüstung zuzuschieben bei möglichster Schonung der eigenen Rüstungen.

Eine aufgeregte Aussprache am Himmelfahrtstag und eine scharfe Abwehr aller Anträge durch England am Freitag hat gezeigt, wie tief die Gegensätze hier sind. Wenn Frankreich das heiße Eisen, das eine kühle Verhandlungstemperatur braucht, jetzt in der überhitzten Stimmung auf den Tisch bringt, so beweist es damit, daß es ihm **auch in dieser Frage gar nicht um eine sachliche Klärung zu tun ist, sondern nur darum, eine Verständigung zu verhindern und die Verantwortung für das Scheitern von sich abwälzen zu können.**

In der Tat scheint es ihm auch wenigstens soweit zu gelingen, als jetzt auf seiten der Gegner die Neigung lebhaft zutage tritt, den neuen Schwierigkeiten durch eine

Vertagung auf längere Zeit

aus dem Wege zu gehen. Dabei will man nach bewährter Methode die **peinlichen Risse in der eigenen Front auf deutsche Kosten verkleben.** Es heißt, daß eine Entschließung vorbereitet wird, die sich wieder um die Grundfrage, um Abrüstung der anderen und um die deutsche Gleichberechtigung herumdrückt und nur die Sicherheits- und Kontrollfrage behandelt und in diesem Zusammenhang ein Verbot neuer Rüstungen für Deutschland enthält. **Es ist selbstverständlich, daß Deutschland einen solchen Beschluß nicht anerkennen kann, sondern in schärfster Form Einspruch erheben und, wenn es damit nicht durchdringt, sich von der Konferenz zurückziehen muß. Die Schuld liegt so klar bei Frankreich, daß es keiner noch so raffinierten Rabulistik gelingen kann, Deutschland für den Zusammenbruch, den die Annahme einer solchen Entschließung bedeuten würde, verantwortlich zu machen.**

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat den ganzen Seeabrüstungsteil des englischen Konventionsentwurfes in erster Lesung erledigt. Auf die sehr verwickelten und detaillierten Einzelbestimmungen des Entwurfes ist dabei überhaupt nicht eingegangen worden, und der Präsident Henderson hat sogar entgegen dem bisherigen Verfahren davon abgesehen, den Entwurf Artikel für Artikel zu besprechen. Bei diesem merkwürdigen summarischen Verfahren, das sich nur aus dem unbedingten Bestreben Hendersons, **weiter zu kommen, erklären läßt, ist es selbstverständlich, daß das Ergebnis dieser ersten Lesung mager war.**

Es lagen verschiedene Abänderungsanträge zum englischen Entwurf vor, die der englische Vertreter, Unterstaatssekretär Eden, hartnäckig bekämpfte, wodurch er zunächst erreicht hat, daß diese Abänderungsanträge **größtenteils wieder bis zur zweiten Lesung zurückgestellt** wurden. Inzwischen soll auf dem Wege privater Besprechungen geklärt werden, in welcher Weise den Wünschen, die insbesondere von den kleineren Seemächten vorgetragen wurden, im englischen Plane Rechnung getragen werden kann.

Die Wünsche Deutschlands wurden von Botschafter Nadolny noch einmal kurz dargelegt. Gegenüber der Einladung Edens, die freundlichen Charakter trug, den

deutschen Antrag zum Ersatzbau eines Linienschiffes

zurückzustellen, hat Botschafter Nadolny nicht nachgegeben, sondern sich die **Aufrechterhaltung seines Antrages für die zweite Lesung, ebenso wie es Japan tat, vorbehalten.**

Der deutsche Delegierte begründete noch einmal den deutschen Antrag und wies darauf hin, daß es sich dabei **einzig und allein um einen Ersatzbau handele. Indem Deutschland sich jetzt bereit erkläre, ein Linienschiff bis zum 31. Dezember 1936 auf Stapel zu legen, bleibe es in vollem Einklang mit den Grundideen des englischen Planes und fordere nur das, was für die Sicherheit der Schiffsbesatzung und die Aufrechterhaltung des regulären Ersatzturnus in der auf ein Mindestmaß abgerüsteten deutschen Flotte notwendig sei.**

Zum Schluß brachte Nadolny die Anträge bezüglich der qualitativen Abrüstung in Erinnerung, die Deutschland am Anfang der Konferenz im letzten Jahre eingebracht hatte. Deutschland halte an diesen Vorschlägen heute noch fest, deren Annahme einen großen Schritt vorwärts in der Abrüstung bedeuten würde. Er glaube weiter erklären zu können, daß, **wenn die Konferenz in der qualitativen Seeabrüstung noch weiter gehen würde, Deutschland dies mit Begeisterung aufnehmen würde.**

Am Sonnabend wird der Hauptausschuß zu den Luftrüstungen übergehen.

Deutsche Erklärung zur jüdischen Minderheitsbeschwerde

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Mai. Der Völkerbundsrat hat sich mit der Beschwerde des jüdischen deutschen Staatsangehörigen Bernheim, früher in Gleiwitz, jetzt in Prag, befaßt, die die Anwendung der deutschen auf die Juden bezüglichen Gesetzgebung in Oberschlesien bemängelt. Der deutsche Vertreter von Keller hatte zunächst gegen die Rechtmäßigkeit des Antrages Einspruch erhoben, zog diesen Einspruch aber in der heutigen Geheimsitzung des Rates bei der Festsetzung der Tagesordnung zurück. In der öffentlichen Sitzung gab von Keller dann folgende Erklärung ab:

„Selbstverständlich werden die internationalen Verträge des Reiches durch die innerdeutsche Gesetzgebung nicht berührt. Wenn in Oberschlesien Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention erfolgt sein sollten, so kann es sich nur um irrtümliche Maßnahmen nachgeordneter Organe auf Grund einer falschen Auslegung der Gesetze handeln."

Als Ratsberichterstatter für Minderheitenfragen bemerkte der Ire Lester dazu, daß er die deutsche Erklärung noch prüfen müsse, seinen Bericht trotzdem aber wohl schon morgen vorlegen könne. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß sich an den Bericht eine längere Aussprache knüpfen wird.

Den aktuellen Anlaß zu der Beschwerde bildete die Entlassung des Bernheim aus dem Gleiwitzer Betrieb der Firma Defaka. In diesen Betrieb wurden zum Zwecke der Gleichschaltung sämtliche jüdischen Angestellten, unter ihnen Bernheim, entlassen, der dann ins Ausland ging und von dort aus seine Beschwerde wegen der Behandlung der jüdischen Minderheit in Oberschlesien, die nicht den Bestimmungen der Genfer Konvention entspreche, an den Völkerbund einreichte.

Einziehung kommunistischen Vermögens

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Mai. In der Sitzung des Reichskabinetts erstattete Reichsbankpräsident Dr. Schacht Bericht über seine Reise nach Amerika und England und über die Verhandlungen mit dem Präsidenten Roosevelt sowie mit amerikanischen und englischen Bankkreisen.

Das Reichskabinett beschäftigte sich mit außen- und wirtschaftspolitischen Fragen. Verabschiedet wurden ein **Gesetz zur Gleichschaltung der Aufsichtsräte von Körperschaften des Oeffentlichen Rechts sowie ein Gesetz über die**

Einziehung kommunistischen Vermögens.

Bei diesem Enteignungsgesetz gegen die Kommunisten ist man von dem Paragraphen 40 des Strafgesetzbuches ausgegangen, wonach Gegen**stände eingezogen werden können, die durch Verbrechen oder Vergehen hervorgebracht oder zur Begehung eines Verbrechens oder Vergehens gebraucht oder bestimmt sind.** Diese Bestimmungen gelten für jedes Verbrechen, also auch für den Hochverrat. Da die kommunistische Tätigkeit im Reich als Hochverrat zu betrachten ist, erfolgt auch die Generaleinziehung des gesamten kommunistischen Vermögens.

Schließlich wurde ein Gesetz über **Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer** verabschiedet und beschlossen, **der Seeschiffahrt einen Betrag bis zu 20 Millionen Reichsmark aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen.**

Heinrich Sklarz, der zur Zeit eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten wegen Betruges verbüßt, ist jetzt wiederum von der Staatsanwaltschaft angeklagt worden. Ihm wird Betrug in drei Fällen zur Last gelegt.

Abteufarbeiten bei Thyssen

(Telegraphische Meldung)

Duisburg-Hamborn, 26. Mai. Die Thyssenschen Gas- und Wasserwerke GmbH. in Hamborn lassen jetzt die im Vorjahre eingestellten Abteufarbeiten auf der im Bau befindlichen Doppelschachtanlage Walsum wieder aufnehmen. Die Belegschaft ist bereits um 200 Mann erhöht worden. Ferner wurden 100 Eigenheime für Bergleute im Wege der Randsiedelung in Angriff genommen. Der Ausbau der **Grube macht größere regelmäßige Aufträge an entsprechende Lieferfirmen in Höhe von mehreren 100 000 RM. monatlich notwendig.**

Auch an der Finanzierung großer Rheindeichbauten bei Wilsum beteiligt sich die Zeche zusammen mit der Provinz, dem Kreis und dem Staat. 500 Mann des Arbeitsdienstes werden bei den Rheindeichbauten für einige Jahre Arbeit finden.

Zusammenstoß im Gereke-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Mai. Im Gereke-Prozeß richtete der Anklagevertreter an den Verteidiger die Frage, an welche am Prozeß beteiligte Personen die Schutzschrift der Verteidigung gegangen sei. Der Verteidiger erwiderte, er könne das nicht genau angeben, erinnere sich aber, daß der frühere Minister Treviranus sie auf seinen Wunsch erhalten habe. Der Vorsitzende erklärte, er werde künftig jeden Zeugen fragen, ob er die Schutzschrift bekommen habe. Als Zeuge wurde Gemeindevorsteher a. D. Zimmer vernommen, der im Landgemeindeverband eine Industriegemeinde vertrat und den Antrag auf **Ausschreibung der Umlage für Dr. Gereke** gestellt hat. Der Zeuge erklärt, er sei zu seinem Antrag durch den Bericht der Kassenprüfer veranlaßt worden, daß Dr. Gereke **nach der Inflation seine Aufwandsentschädigung nicht abgehoben habe.** Dr. Gereke habe diesen Antrag zunächst nicht begrüßt.

Der **Vorsitzende** bedauert, daß die Berichte der Kassenprüfer nicht bei den Akten seien.

Ministerialrat Schellen erklärt sich bereit, diese Berichte herbeizuschaffen.

Zeuge Zimmer: Er habe die Zeitschrift als Eigentum Dr. Gerekes betrachtet. Der Verband sei froh gewesen, als Dr. Gereke ihm die Last der Zeitschrift abnahm.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er gewußt habe, daß Gereke damals schon aus dem Reingewinn der Zeitschrift einen Betrag von 215 000 Mark entnommen hatte, verneint der Zeuge.

Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft kam es bei der Vernehmung des Zeugen Hildebrand.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Langbehn, fragt den Zeugen: „Ist es richtig, daß Ministerialrat Schellen dem Vorstande erklärt hat, er habe den Aktenvermerk zusammen mit Bürgermeister Lange verfaßt, der zur Anklage gegen Dr. Gereke geführt hat; Dr. Gereke werde aus dieser Sache nicht herauskommen, er werde mindestens fünf Jahre Gefängnis bekommen wenn nicht Zuchthaus."

Der Zeuge bejaht die Frage.

Rechtsanwalt Langbehn beantragte einen Gerichtsbeschluß dahin, daß Ministerialrat Schellen nicht bei der Vernehmung von Zeugen **weiter** im Saale bleiben dürfe, da er während des Prozesses Ermittlungen über das Privatleben des Angeklagten Dr. Gereke anstelle. Da Ministerialrat Schellen jetzt Präsident des Landgemeindeverbandes sei, habe er den Eindruck, daß die Zeugen aus diesem Kreise in seiner Anwesenheit nicht die reine Wahrheit sagten.

Anklagevertreter **Assessor von Haake:** „Es hat sich bisher nichts ergeben, was die Aussage des Ministerialrates Schellen in irgendeinem Punkte widerlegt hat. Der Verteidiger versucht, die gegen ihn gerichteten Angriffe durch Gegenangriffe zu parieren."

Verteidiger Rechtsanwalt Langbehn: „Ich muß mir jede Belehrung des Anklagevertreters über meine Pflichten als Anwalt ein für alle mal verbitten." Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht den Antrag des Verteidigers ab mit der Begründung, Ministerialrat Schellen erfülle nur seine Pflicht als Verbandsvorsitzender, wenn er die Vorstandsmitglieder über das Ergebnis seiner Ermittlungen aufkläre.

Schlageter-Feiern

(Telegraphische Meldungen)

Düsseldorf, 26. Mai. Den Auftakt zu den Schlageter-Gedenkfeiern in Düsseldorf bildete die Eröffnung der Albert-Leo-Schlageter-Gedächtnisausstellung. Nach einer Gedächtnisrede von Oberbürgermeister Dr. Wagenfuhr sprach Heinz Hauenstein Worte der Erinnerung an seinen toten Kameraden. Die Schau soll in allen Großstädten gezeigt werden.

*

Freiburg, 26. Mai. In einer schlichten Feier ehrten Lehrkörper und Studentenschaft der Freiburger Universität ihren früheren Kommilitonen. Rektor Dr. Heidegger hielt die Gedächtnisansprache. Die Grabstätte Schlageters in Schönau im Schwarzwald ist seit Tagen zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden. Das Grab selbst hat für diesen Tag eine würdige Ausstattung erfahren. Hinter dem Grabmal befindet sich ein kleiner Hain. Zahlreiche Kränze geben Zeugnis von der Verehrung, die man dem toten Helden zollt. Am Donnerstag veranstaltete die Heimatortsgruppe der NSDAP. eine würdige Ehrung ihres Kameraden. Am Freitag versammelten sich die Schulen von Zell und Schönau am Grabe Schlageters zu einer Feier.

Berlin, 26. Mai. Am Todestage Schlageters zeigten die Straßen Berlins reichen Flaggenschmuck. Am Ehrenmal Unter den Linden zog die Wache auf. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden und wartete auf den feierlichen Augenblick, wo die Kapelle das Lied **„Ich hatt' einen Kameraden"** spielte, während die Kompagnie das Gewehr präsentierte.

*

München, 26. Mai. Zu Ehren Schlageters wehten von allen Dächern Münchens schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen. Die Studentenschaft widmete ihrem Kommilitonen in Anwesenheit der Rektoren und Professoren eine eindrucksvolle Gedenkstunde. — Bei Sturm und Kälte wurde am Himmelfahrtstage auf dem Zugspitzgipfel eine Schlagetergedenktafel wieder enthüllt, die beim Bau der Zugspitzbahn mit der Bestimmung abgenommen worden war, sie am 10. Todestage Albert Leo Schlageters wieder anzubringen. Staatsminister Wagner nahm den Weiheakt vor.

Neuland durch den Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Mai. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Rohr tagte am Freitag der Reichsausschuß für Moorkultur und Oedlanderschließung gemeinschaftlich mit der Reichsleitung des Deutschen Arbeitsdienstes.

Einleitend wies Staatssekretär von Rohr darauf hin, daß der Reichsausschuß seit Jahren nicht zusammengetreten sei, weil es in Deutschland keinen Sinn mehr gehabt habe, Neuland zu erschließen. Jetzt gelte es, **das Zuwenig an Futtermitteln und an Fett zu beseitigen.** Zur Bewältigung dieser großen nationalwirtschaftlichen Aufgabe sei eine

großzügige Gewinnung von Neuland durch Kultivierung brachliegender Moor- und Oedlandflächen

erforderlich. Nichts sei naheliegender, als an diese Aufgabe den Arbeitsdienst anzusetzen. **Hier könne der Arbeitsdienst seine große national- und volkspolitische Aufgabe verbinden mit einem für unsere gesamte Volkswirtschaft wichtigen Werk.**

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß noch **drei bis dreieinhalb Millionen Hektar Moor- und Oedländereien urbar zu machen seien.** Das sei gleichbedeutend mit der

friedlichen Eroberung einer Provinz von der Größe der Mark Brandenburg.

Besonders zu erwähnen ist ferner noch ein ausführlicher Vortrag über das Landeskulturwerk Mussolinis in der Campagne und in den Pontinischen Sümpfen. Ein Vertreter der Reichsleitung des Arbeitsdienstes erklärte, daß die **Landeskulturarbeiten die für den Arbeitsdienst wichtigste und geeignetste Aufgabe seien und teilte mit, daß bis zum 30. September d. J. vom Arbeitsdienst etwa 300 000 Freiwillige, ab 1. Januar 1934 etwa 350 000 Arbeitsdienstpflichtige und ab 1. April oder 1. Juli 1934 etwa 700 000 Arbeitsdienstpflichtige erfaßt sein würden.**

Zur ständigen Sicherung der Zusammenarbeit der in Frage kommenden Behörden und Stellen wurde ein kleiner Ausschuß vom Reichsernährungsministerium, Reichsarbeitsministerium und Arbeitsdienst gebildet.

Reichspräsident von Hindenburg nahm die Vereidigung der bisher ernannten Reichsstatthalter vor.

*

Das Mitglied des Reichstages Friedrich Hildebrandt ist zum Reichsstatthalter von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck ernannt worden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Borsig- und Kokswerke GmbH. schaffen für 1,5 Millionen Mk. Arbeit

Hindenburg, 26. Mai. Der Anregung der Reichsregierung folgend, hat die Borsig- und Kokswerke-G. m. b. H. über den zurzeit notwendigen Bedarf hinaus für das Jahr 1933 Neuanschaffungen und Verbesserungsarbeiten im Betrage von rund 1½ Millionen Mark vorgesehen und bereits in Angriff genommen.

Schwerer Verkehrsunfall in Beuthen

Vom Lieferauto erfaßt und 20 Meter mitgeschleift

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Mai.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den Mittagsstunden die Nachricht von dem gräßlichen Verkehrsunglück. An dem Schauplatz des Unglücks, die Kreuzung der Hindenburg-, Garten- und Parallelstraße, sammelte sich darauf eine größere Menschenmenge an und besprach lebhaft das folgenschwere Unglück. Die Bremsspur des Unglücksautos, die mit Kreide zwecks polizeilicher Messungen nachgezogen wurde, und eine Blutlache zeugten von dem Unglücksfall.

Baumeister Josef Nowak, dem entlang der Gartenstraße die Abtragung des früheren rechten Oder-Ufer-Eisenbahndammes übertragen worden ist, hatte am Freitag vormittag die Abtragungsarbeiten besichtigt. Ungefähr in der Mittagsstunde verließ er in Begleitung eines Bekannten die Baustelle und wollte sich nach dem gegenüberliegenden Bürgersteig begeben. Aber da wurde er vom heransausenden Lieferauto des Fleischermeisters Urbainczyk, das aus dem Schlachthause kommend nach der Gartenstraße eingebogen war, erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Kurz vor der Eingangstür zum Gefängnis brachte der Autolenker — den Wagen steuerte Fleischermeister Urbainczyk selbst — den Wagen zum Stehen, sodaß der Verunglückte, der das Bewußtsein verloren hatte, aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Der Unglückliche hatte mehrfache Beinbrüche und eine lebensgefährliche Kopfverletzung erlitten. In größter Eile schaffte man ihn nach dem Krankenhaus.

Die sofort aufgenommenen Ermittlungen der Kriminalpolizei haben noch keine Klärung in der Schuldfrage gebracht. Aufklärung über die Schuldfrage werden selbstverständlich erst die Aussagen der zahlreichen Zeugen, die zu dieser Sache noch vernommen werden müssen, bringen.

Dieser folgenschwere Unglücksfall weist abermals auf die große Gefährlichkeit dieser Straßenecke hin. Bereits mehrmals haben sich dort Unglücksfälle ereignet, die manchmal auch einen tödlichen Ausgang nahmen. Es wäre wünschenswert, daß endlich Abhilfe geschaffen wird. Vielleicht kann ein Verkehrspolizist für einen ruhigen Verlauf des starken Kraftfahrverkehrs sorgen, oder man müßte endlich eine Verbindung der Virchowstraße mit der Gerichtsstraße herstellen, sodaß der Verkehr auf der Hindenburgstraße eine erhebliche Entlastung erfährt.

Die Polizeipressestelle meldet:

Am 26. Mai gegen 11,45 Uhr wurde auf der Gartenstraße vor der Einmündung der Tarnowitzer Straße der Baumeister Josef Nowak, wohnhaft Piekarer Straße, als er die Gartenstraße überqueren wollte, von einem Kraftwagen angefahren. N. erlitt Beinbrüche und Kopfverletzungen, wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Gleichschaltung im Roten Kreuz

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 26. Mai.

Der Gesamtvorstand der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz, Provinzialverband Oberschlesien, trat am Freitag in Kandrzin unter dem Vorsitz von Frau Gräfin Matuschka, Gr.-Neukirch, zusammen, um über die Einreihung der vaterländischen Frauenvereine in die nationale Frauenfront zu beschließen. Es wurde eingehend das Verhältnis der vaterländischen Frauenvereine zu den nationalsozialistischen Frauenschaften erörtert und festgestellt, daß die Mitgliedschaft zugleich in der „Deutschen Frauenfront" und im Roten Kreuz möglich ist; beide Organisationen bestehen freundschaftlich nebeneinander. Die Stelle des durch Pensionierung des Bankdirektors Kohlsdorfer frei gewordenen stellv. Schatzmeisters wird vom engeren Vorstand neu besetzt werden. Die Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes ist mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossene organisatorische Umstellung erst für Herbst angesetzt, und zwar ist als Ort Oppeln vorgesehen. Nach Bewilligung der Verleihung von Verdienstkreuzen und Erinnerungszeichen an langjährige verdiente Mitglieder des Provinzialverbandes wurden die Richtlinien über den Rot-Kreuz-Tag bekannt gegeben, an dem die Sammlung der vaterländischen Frauenvereine diesmal zusammen mit der SA. und dem Stahlhelm erfolgen soll. Der Rot-Kreuz-Tag findet am 11. Juni statt.

Flammentod eines Greises

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. Mai.

Am Freitag in den frühen Morgenstunden brach in dem Wohnhaus des Schaffners Sapyok in Oberwanz ein schweres Schadenfeuer aus. Die Flammen griffen mit großer Schnelligkeit um sich, sodaß das Wohnhaus fast vollständig eingeäschert wurde. In dem Hause wohnte auch der 70jährige Auszügler Bialucha. Diesen fand man in seiner Wohnung völlig verbrannt als Leiche. Wie festgestellt wurde, ist das Feuer in der Wohnung des Auszüglers ausgebrochen. Es ist anzunehmen, daß sich der alte Mann das Frühstück bereiten wollte und hierbei fahrlässig gehandelt hat, sodaß er selbst den Flammen zum Opfer fiel.

Gefährliches Spiel mit einer Schreckschußpistole

Oppeln, 26. Mai.

In Wreske spielten mehrere junge Burschen mit einer Schreckschußpistole und hielten diese einem jungen Mädchen auf den Handrücken. Durch einen Schuß wurde dem Mädchen die ganze Hand zerrissen. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz brachte das Mädchen ins Krankenhaus, da die Verletzungen ernstlicher Natur waren.

Führung durch die Großmarkthalle Beuthen

Beuthen, 26. Mai.

Der Landwirtschaftliche Großmarkt GmbH. Beuthen hatte die Handelskammer, Landwirtschaftskammer, den Kommissar der Landstelle Oppeln, Vertreter des Handels, mehrere Vertreter der Stadt Beuthen, den Gaufachberater der NSDAP. für Gemüsebau, Direktor Diring, Sakrau, und andere Interessenten zur Besichtigung der Großmarkthalle Beuthen eingeladen. Nach einer kurzen Begrüßung erläuterte Dr. Dahmen zunächst den Gang einer Versteigerung anhand der Versteigerungsuhr. Danach wurde ein Rundgang durch die Räume, die große Keller enthalten, angetreten. Reges Interesse der Teilnehmer fand **die elektrische Eiersortiermaschine, die täglich 20 000 Eier sortiert.** Dieses ist außerordentlich wichtig, da die Eierverwertung durch die Großmarkthalle einen bereits von Tag zu Tag größeren Umfang annimmt. So sind allein im Monat April mehr als eine Million Eier durch die Großmarkthalle verwertet worden. Anschließend an die Besichtigung fand eine Gemüseversteigerung statt, die den Beweis erbrachte, daß die Großmarkthalle doch bereits bei den Händlerkreisen festen Fuß gefaßt hat. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist es, daß die Großmarkthalle auch mit Gleisanschluß versehen ist.

Nach der Besichtigung fanden sich die Teilnehmer im Promenaden-Restaurant zu einem lebhaften Gedankenaustausch zusammen, dabei konnte festgestellt werden, daß durch den landwirtschaftlichen Großmarkt eine Stelle geschaffen worden ist, die uns dem Ziel zuführt,

regelloses Angebot landwirtschaftlicher Erzeugnisse allmählich in Bahnen zu lenken, die eine ständige Kontrolle ermöglichen.

Besonders soll dem Handel die Möglichkeit geboten werden, sich ständig mit standardisierten Waren einzudecken. Weiter soll der Großmarkt sich zu einem Platz entwickeln, der allein im oberschlesischen Industriegebiet als Einkaufsstelle deutscher Ware in erster Linie oberschlesischer Herkunft gilt. Vor allem soll durch diesen zentralisierten Verkauf verhindert werden, daß ein Ueberangebot der betreffenden Waren auf dem oberschlesischen Markt wie es bisher bei dem nichtorganisierten Absatz wiederholt zutage trat, Platz greift. Es werden bestimmt hierdurch nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch dem Handel recht empfindliche Verluste erspart. Schließlich soll durch den Großmarkt der Landwirt mehr als bisher angeregt werden, wirklich einwandfreie Standardware zu erzeugen. Das ist nicht zuletzt auch deshalb notwendig, weil 1937 die oberschlesische Landwirtschaft noch mehr gezwungen sein wird, ihre überschüssigen Produkte gegenüber schärfstem Wettbewerb außerhalb Oberschlesiens abzusetzen.

Geschäftszeit in der Pfingstwoche

Die Arbeitsgemeinschaft Vereine selbständiger Kaufleute Oberschlesiens, Beuthen, weist darauf hin, daß im Industriebezirk die Geschäftszeit in der Pfingstwoche wie folgt festgesetzt ist:

Sonntag, 28. Mai, sind die Geschäfte in der Zeit von 14 bis 18 Uhr für den Geschäftsverkehr geöffnet.

Freitag, 2. Juni und Sonnabend, 3. Juni, sind die Geschäfte bis 20 Uhr geöffnet.

Oberschlesienfahrt der Studentenschaft der TH. Breslau

Breslau, 26. Mai.

Die Studentenschaft der TH. Breslau veranstaltet vom 6. bis 11. Juni eine Grenzlandfahrt durch Nieder- und Oberschlesien. Es haben sich bereits Studenten aus Leipzig, Dresden, Berlin, Frankfurt a. M. und Königsberg zu dieser Grenzlandfahrt angesagt. Die Fahrt geht an der niederschlesischen Grenze

Kunst und Wissenschaft

Die Lauthörigkeit

Wie Professor E. Leschke (Berlin) in der „Münchner Med. Wochenschrift" berichtet, hat er Fälle einer bisher unbekannten Sinnesstörung beobachtet, die er als „Hyperakusie" (Ueber- oder Lauthörigkeit) bezeichnet. Dieses eigenartige Leiden stellt den Gegensatz zur Taubheit dar. Die Menschen, die daran erkrankt sind, haben sehr merkwürdige „paradoxe" Gefühle: sie hören alles viel zu laut! Ihren eigenen Herzschlag hören sie als dröhnendes Hämmern, das Verschieben einer Decke wird als lautes Rauschen empfunden, ja, es kommt sogar vor, daß ein musikalisch begabter „Lauthöriger" einen scharfen körperlichen Schmerz fühlt, wenn er einen „falschen Ton" zu hören bekommt. Die Ursachen dieser interessanten Sinnestäuschungen sind noch nicht geklärt. Die Lauthörigkeit läßt sich aber mit einem anderen Leiden vergleichen: der „Hyperosmie". Damit bezeichnet man eine Geruchsstörung, bei der der Patient viele Dinge, die von gesunden Menschen kaum gerochen und jedenfalls nicht als störend empfunden werden, überscharf riecht und als unangenehm stechend bezeichnet. Aehnlich verhält es sich bei anderen Menschen mit dem Geschmacksorgan. Die „Geschmackserkrankung" findet man häufig bei Menschen, die berufsmäßig viel mit bleihaltigen Metallen oder Bleifarbstoffen zu tun haben. Wahrscheinlich liegt hier eine Ueberregbarkeit der Geschmacksnerven vor, die durch die dauernde Bleieinwirkung zu erklären ist.

Dortmund schließt sein Theater. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, das Dortmunder Stadttheater mit Ablauf der Spielzeit vorläufig für die Dauer eines Jahres zu schließen und das städtische Orchester aufzulösen, da die Mittel für die Fortführung des Dortmunder Theaters fehlen.

Hochschulnachrichten

80. Geburtstag des Leipziger Kunsthistorikers Schmarsow. Der langjährige Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Leipzig, Geh. Hofrat Prof. Dr. Schmarsow, erreichte am 26. Mai das Alter von 80 Jahren. Geheirat Schmarsow kam von der Philosophie zur Kunstwissenschaft; in allen seinen Untersuchungen hat er Beiträge zur Aesthetik der bildenden Künste gegeben. Er ist Herausgeber einer großen Zahl von kunsthistorischen Veröffentlichungen.

Der Internist und Ordinarius für innere Medizin an der Universität Wien, Professor Dr. Franz Chvostek, ist wegen einer schweren Erkrankung in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Im Zusammenhang damit wird die von Hofrat Chvostek geleitete dritte medizinische Universitätsklinik aufgelassen. — Im Alter von 69 Jahren ist der a. o. Professor für klassische Philologie an der Universität Königsberg, Professor Dr. phil. Johannes Tolkiehn, gestorben.

*

Eugen Jochum Generalmusikdirektor in Hamburg. Als Nachfolger des Generalmusikdirektors Dr. Karl Böhm in Hamburg, der bis zum Herbst 1934 in seinem Amte verbleibt, hat der Intendant des Stadttheaters den leitenden Dirigenten der Berliner Funkstunde, Eugen Jochum, als Generalmusikdirektor für Oper und Konzert auf drei Jahre nach Hamburg verpflichtet.

Das Schrifttum der nationalen Bewegung. Die von der Deutschen Bücherei in Leipzig vorbereitete Ausstellung „Das Schrifttum der nationalen Bewegung" ist am 15. Mai eröffnet worden. Die Ausstellung enthält Plakate, Flugschriften, Handzettel und sonstige Dokumente aus dem Rehseschen Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik in München, der Bücherei der Ortsgruppe Leipzig der NSDAP. und aus Privatbesitz. Sie zeigt in systematischer Anordnung die Literatur der nationalen Bewegung, von ihren Anfängen, der mutigen Tat des Admirals Reuter bei Scapo Flow bis zum Tage von Potsdam am 21. März d. J. Die Hauptgruppe der Ausstellung sind der NSDAP., dem Stahlhelm und der Reichswehr gewidmet. Die Ausstellung ist bis zum 2. Juni zugänglich.

Deutschlands Klima. Bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften wird durch den Direktor des Preußischen Meteorologischen Institutes, Professor von Ficker, eine Klimakunde von Deutschland vorbereitet. Die Werte der Luft- und Bodentemperaturen, des Luftdruckes und der Winde, der Feuchtigkeit, Bewölkung, der mittleren Sonnenscheindauer, der Niederschläge und der Gewitter sind für ganz Deutschland vergleichend zusammengestellt. Daraus ergibt sich eine Einteilung Deutschlands in „Klimaprovinzen" und dem jahreszeitlichen Gang der Witterung in Form von Wettertypen.

Deutsche Botanikertagung in Dresden. Die „Deutsche Botanische Gesellschaft", die „Vereinigung für angewandte Botanik" und die „Freie Vereinigung für Pflanzengeographie und systematische Botanik" halten ihre gemeinsame Generalversammlung vom 7. bis 9. Juni in Dresden ab. Die Veranstaltung wird von einer Reihe wissenschaftlicher Vorträge umrahmt.

Wie entstehen Krämpfe?

Der holländische Forscher Professor de Raadt hat bei seinen Untersuchungen über verschiedene Arten von Krämpfen folgende Feststellungen gemacht. Er fand, daß bei Krämpfen, die im Anschluß an schwere Nierenerkrankungen auftreten können, die Krampferscheinungen durch eine von innen her kommende Vergiftung des Großhirns verursacht werden. Es stauen sich bei dieser Krankheit schädliche Substanzen im Blute, die beim gesunden Menschen durch die Nieren ausgeschieden werden. Wie Professor de Raadt festgestellt hat, ist das Ammoniak, das sich dabei in erhöhter Konzentration in allen Geweben, besonders auch im Gehirn ansammelt, das krampferzeugende Gift. Auch für die Entstehung der epileptischen Krämpfe soll in vielen Fällen das Ammoniak verantwortlich zu machen sein. Dieselbe „Stoffwechselvergiftung" liegt auch bei den eklamptischen Krampfanfällen vor, die mitunter bei schwangeren Frauen beobachtet werden.

Spielplan der Breslauer Theater. Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag (15,30) und (20.15) und bis einschl. Freitag „Wenn der Hahn kräht". **Stadttheater:** Sonntag (11) Veranstaltung der SA.-Spielschar: (18) „Götterdämmerung"; Montag „Ball im Savoy"; Dienstag „Luise Miller"; Mittwoch „Schubert und Strauß-Tänze"; Donnerstag „Luise Miller"; im Schloß: „Die Maienkönigin"; „Der betrogene Kadi"; Freitag „Das Dreimäderlhaus"; Sonnabend „Ball im Savoy"; Sonntag, 4. Juni „Wenn ich König wär".

SS.-Sturmbanntreffen im Dramatal

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Mai.

Christi Himmelfahrt! Dunkelgraue Wolken hängen am Himmel. Ein allzu frischer Maiwind weht am Morgen über Oberschlesiens Lande. Ab und zu regnet es fein. Die düstere Stimmung in der Natur läßt nichts Gutes ahnen für den kommenden Tag. Leer sind die Straßen, trostlos das Bild der Städte im Industriegebiet. Zwischen dem ungastlich anmutenden Steinmeer der Häuser bewegen sich nur Kirchgänger, die es eilig haben unter ein schützendes Dach zu kommen. Dann tauchen Braunhemden auf, erst vereinzelt, dann in kleineren Trupps, auf dem Wege zu ihren Sammelorten, wo die SS. auf Lastwagen verladen wird. Sturmbann 2 und 3 der Standarte 23 haben ein Treffen im Dramatal vereinbart, sie wollen an diesem Tage hinaus ins Freie, in die grünende Natur, Geist und Körper erfrischen und erholen von schwerer Wochentagsarbeit. Bald knattern die Motoren, der Wagenzug setzt sich in Bewegung, und mit Gesang geht es von Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz dem Treffpunkt entgegen.

Kurz nach Rokittnitz erwarten die Hindenburger Stürme ihre Beuthener Kameraden. Die Standartenkapelle unter Leitung von Musikreferent Potysch spielt zum Empfang auf, und dann geht es unter klingendem Spiel und frohem Gesang nach Kaminietz, wo Sturmbann 2 bereits eingetroffen ist. Ein herrliches Bild von Kraft und Zuversicht bietet den zahlreichen Zuschauern der Einmarsch der politischen Soldaten Adolf Hitlers, dieser Vorkämpfer des 3. Reiches, des Geistes der Sauberkeit, der Kameradschaft und der Opferbereitschaft, des neuen Deutschlands des Friedens, der Arbeit, des Aufbaues.

Der Marsch hatte hungrig gemacht. Rasch wurde der knurrende Magen beruhigt, und dann tummelte jeder nach Lust, beteiligte sich an einem Ballspiel, streckte sich im sattgrünen Rasen und ließ sich bräunen von der lachenden Sonne, die zu der Begrüßung der Schwarzen Scharen hinter dem Wolkenschleier hervorgebrochen war, spazierte im Walde oder suchte Unterhaltung bei einer der vielen Schönen, die das Braunhemd angezogen hatte. Am Nachmittag war Besichtigung durch Standartenführer Harnys, und dann kam der deutsche Tanz zur Geltung, dem erst der Befehl zur Rückfahrt ein Ende setzte.

Breslauer Autodiebe von Toster Landjägerei festgenommen

(Eigener Bericht)

Tost, 26. März.

Ein unliebsames Ende nahm eine Spritzfahrt, die Breslauer junge Leute mit einem gestohlenen Auto unternahmen. Nach einer abenteuerlichen Fahrt wurden sie von der Toster Landjägerei festgenommen und dem Groß-Strehlitzer Untersuchungsgefängnis zugeführt. Am 19. Mai stahlen drei junge Burschen in Breslau ein auf der Straße stehendes Auto (Marke Opel) und unternahmen eine längere Autofahrt, deren Ziel zunächst Hannover war. Dort ließen sie den Wagen stehen und stahlen einen besseren. Ein Mercedes-Benz-Wagen gefiel ihnen, und die Fahrt ging mit diesem Wagen weiter. Den nötigen Bedarf an Brennstoffen hatten sie sich auf billige Weise zu verschaffen gewußt. Sie tankten, fuhren aber vor dem Bezahlen davon. Mit dem gestohlenen Wagen fuhren sie bis Breslau, holten dort die 15jährige Braut des einen jungen Burschen ab und setzten die Fahrt nach Oberschlesien fort. In Langendorf bei Tost fand die Fahrt schnell ihr Ende. Anscheinend infolge Uebermüdung des Chauffeurs fuhren sie gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt stehen gelassen. Die Autoinsassen suchten in Richtung Groß Strehlitz das Weite. Sie konnten aber von der Toster Landjägerei eingeholt und festgenommen werden. Nach Langendorf geschafft, legten sie nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab. Die drei jungen Männer, die zum Teil wegen Autodiebstahls vorbestraft sind, wurden dem Groß Strehlitzer Untersuchungsgefängnis zugeführt, während das Mädchen von ihrem Vater abgeholt wurde.

Zusammenfassung der Beuthener Kriegsopfer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Mai.

Der Nationalsozialistische Reichsverband Deutscher Kriegsopfer veranstaltete im Schützenhause eine öffentliche Kriegsopferversammlung, die überaus zahlreich besucht war. Die Versammlung stand im Zeichen des Kriegsopferbanners des ZVDKO., des Hakenkreuzbanners und der Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot. Die Fahnenträger standen mit den Fahnen auf der Bühne. Der Versammlungsleiter, Lehrer Görlich, stellvertretender Gauobmann des Gaues Oberschlesien des NSRV., eröffnete und begrüßte. Er gedachte der im Weltkriege gefallenen zwei Millionen deutscher Männer, Selbstschutzkämpfer, des Volkshelden Schlageter und der braven SA.- und SS.-Männer, die im Kampfe um die deutsche Freiheit gestorben sind. Ehrfurchtsvoll sang die Versammlung das Kameradenlied. Dann hielt der Redner Rückschau auf die Geschichte der deutschen Kriegsopferbewegung. Die Frontverbundenheit der Kriegsopfer durfte unter keinen Umständen in Vereinen mit konfessioneller oder parteipolitischer Bindung aufgelöst werden. Dadurch wurde der Wehrgedanke überwuchert und die Stoßkraft des Ringens um eine gerechte Versorgung in Richtungskämpfen erschöpft. Die

Versorgung der Kämpfer müsse wieder zur selbstverständlichen Aufgabe des gesamten Volkes

werden. **Die Versorgungsberechtigten haben das Recht, als Soldat oder als Angehörige von Soldaten behandelt zu werden.** Die Versorgung der Kriegsopfer sollte daher nur in Soldatenhänden ruhen und müßte Gegenstand der Landesverteidigung und Inhalt der Wehrverfassung sein. Kürzlich sprach der Reichsarbeitsminister zu den deutschen Kriegsopfern und überzeugte sie, daß es um die Kriegsopferversorgung jetzt anders werden würde. Redner berührte dann die wichtigsten Fragen der Neugliederung des NSRVKr. Landesverbandsobmann für Schlesien wurde Jenke, MdR., Breslau. Der Landesverband Schlesien gliedere sich in die drei Gaue: Nieder-, Mittel- und Oberschlesien. Vorgesehen seien für Oberschlesien als Gauobmann Reimann, Oppeln, als Stellvertreter der Redner. Alle selbständigen Organisationen der deutschen Kriegsopfer seien im Bunde „NSKrVers." zusammengefaßt. Der Bund gliedere sich in vier Abteilungen: NSRVdKrV., Kyffhäuserverband, Offiversorgung und Kriegsblinde. Die im März gegründete „Nationale Kampfgemeinschaft deutscher Kriegsopferverbände sei aufgelöst. Die Bildung des „NSRVdKr." sei bei grundsätzlicher Gleichberechtigung des bisherigen RV. und der NSKO. erfolgt. Der Reichsbund der Kb. und Kh. sei mit dem 31. Mai aufgelöst. Für die Abwicklungsgeschäfte und die Ueberführung des Vermögens des Reichsbundes zum NSRVdKr. sorge eine Treuhandgesellschaft. Alle Reichsbundmitglieder sollen weiter eingegliedert bleiben.

Der NSRV. bekenne sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

Mitglieder nichtarischer Abstammung müssen, auch wenn sie dem bisherigen RVdKo. angehörten, ausscheiden. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten nehme die Ausscheidenden auf.

Oberstudienrat und Stadtrat Kölling begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt, des Kommissarischen Oberbürgermeisters und der Kreisleitung der NSDAP. und wies darauf hin, daß die Belange der Kriegsopfer niemand besser zu würdigen wisse als die Nationalsozialisten. Die NSDAP. sein emsig an der Arbeit und werde

den „Dank des Vaterlandes" gegenüber den Kriegsopfern in die Tat umsetzen.

Es sei auch selbstverständlich, daß eine so große Gemeinde wie Beuthen alles dransetzen werde, den Kriegsopfern restlos zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Ohne Opfergeist könne es keine deutsche Zukunft geben.

Im unerschütterlichen Glauben an den Sieg brachte Redner ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler aus, in das alle kräftig einstimmten.

Der Versammlungsleiter Görlich betonte im Schlußwort das Recht der Kriegsopfer, jetzt nach 14 Jahren der Not und Bedrängnis Taten zu fordern. Er brachte noch auf das nationalsozialistische Deutschland und den Reichspräsidenten von Hindenburg ein dreifaches „Sieg-Heil" aus, worauf die eindrucksvolle Kriegsopferversammlung mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied beschlossen wurde.

„Schwarzhemden"

„Kampf und Sieg des Faschismus" — In den Kammer-Lichtspielen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Mai.

Während die deutsche Filmproduktion zwischen der Furcht vor den von ihr neuerdings geforderten Leistungen und der Hoffnung auf die zugesagten Regierungsunterstützungen hin- und herschwankt, hat die italienische Filmindustrie in dem Film „Schwarzhemden" dem eigenen Volk und der Welt ein Werk des revolutionären politischen Films geschenkt, das als Spitzenleistung bleibende Anerkennung verdient. Auch in Deutschland werden zur Zeit SA.-Filme gedreht. Schon die Tatsache, daß unmittelbar nach dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nicht nur einer, sondern gleich mehrere Filme in Angriff genommen sind, deutet in stärkstem Maße auf den Konjunkturcharakter einer derartigen Produktion hin. Aufnahmefähigkeit für solche Filme ist nämlich nicht jederzeit und in jedem beliebigen Ausmaß vorhanden, sondern nur einmal und für führende wertvolle Leistungen. Wenn die deutsche Filmindustrie wie die italienische zum Zehnjahresgedenken der Revolution, also im Jahre 1943, ein derart durchgearbeitetes Werk vorlegen kann, wollen wir zufrieden sein.

Der Film „Schwarzhemden" ist gedreht worden von Bauern und Arbeitern des faschistischen Italien. Die Hauptrolle spielt in ihm eigentlich nicht der Mensch, sondern das Land, und zwar das Land der Pontinischen Sümpfe, dessen Schicksal von 1914 bis heute und in die weitere Zukunft hinein der Handlung des Films zugrunde liegt. Elende Bretterhütten in Sumpf und Moor, Krankheit, Fieber und Not, die die Bevölkerung zur Auswanderung treiben, um sich in fernen Ländern eine Heimat zu schaffen, sind das Bild dieses jammervollsten italienischen Landstriches 1914. Die großen Worte von der Internationale zerbrechen vor der Gewalt des nationalen Gedankens. Auch Italien wird in den Krieg gezogen, und im ersten Abschnitt des Filmes wird das Schicksal des italienischen Soldaten, seine Kämpfe, gezeigt. Bei Kriegsschluß ist der Bauer aus den Pontinischen Sümpfen vermißt, er liegt schwer verwundet und von einem Nervenschock der Sprache beraubt, im deutschen Lazarett. Es gelingt, ihn zu identifizieren. Im Augenblick, als die Botschaft an seine Angehörigen telephoniert werden soll, zerschneidet verbrecherischer Generalstreik die Leitung. Das Bild leitet über zu Kämpfen der Schwarzhemden Mussolinis, dessen Name schon im ersten Teil des Films auftritt, die jetzt gegenüber dem über Italien aufgereckten roten Terror die Autorität des Staates, die Produktion der heimischen Wirtschaft mit ihrem Leben verteidigen, bis sie zum Marsch auf Rom antreten, wo ihnen die Herrschaft, die sie sonst im Bürgerkrieg hätten erobern müssen, dank der Initative des Königs kampflos zufällt.

Der dritte Teil des Films ist dem Wirtschaftskampf, dem Widerstand gegen die Krise, dem Neuaufbau gewidmet. Er zeigt in rascher Folge Straßen und Eisenbahnen, Häfen, Häuser und Werke, die die faschistische Arbeitsarmee geschaffen hat, und endet mit dem großen Triumph der Einweihung der Stadt Littoria auf dem bisher fast unbewohnbaren Gelände der Pontinischen Sümpfe. Mussolini spricht zu seinem Volke, er zeigt, daß es jetzt nicht mehr nötig ist, über die Ozeane zu wandern, um für Italiens Söhne Brot und Arbeit zu finden. Technisch und bildmäßig ist der Film ganz ausgezeichnet gelungen. In kurzen Ueberschneidungen, in sparsamen symbolischen Andeutungen weiß er die Ideen der faschistischen Staatsauffassung, den Kampf um Italien wunderbar herauszustellen.

Es ist nicht zu vermeiden, daß für den deutschen Beschauer dieses Films manches Stück bitteren Beigeschmack enthält. So, wenn er sieht, wie Italien sich darüber beklagt, daß es vom Erwerb der geraubten deutschen Kolonien ausgeschlossen ist oder, wenn man vergleicht, wie Italien seinen Neuaufbau im — zugegeben relativen — Schutz seiner von keiner Siegerwillkür beschränkten Rüstungen durchführen kann. Ueber diese Bitternisse aber triumphiert Mussolinis Wort, daß die Verträge nicht das Ende der Geschichte darstellen, auch Versailles nicht. Und die italienische Einstellung zum eigenen und fremden Volkstum gibt auch die Hoffnung, daß sich einmal in der im Film freilich nicht berührten Südtirolfrage eine wahnhaft freundschaftliche Verständigung anbahnen lassen wird.

Neben diesem Film, der ein wertvolles italienisches Geschenk für das deutsche Volk im Zeichen der nationalsozialistischen Revolution ist, läuft ein Lehrfilm aus dem Leben des deutschen Arbeitsdienstes. Beide werden am Sonnabend um 20.30 Uhr in einer geschlossenen Festvorstellung besonders gezeigt.

ss.

---

entlang über Oels, Neumittelwalde und Namslau nach Oberschlesien. Die Rückreise führt nach dem Glatzer- und Waldenburger Bergland.

Beuthen

Vom Dache gestürzt

Der 17jährige Klempnerlehrling Hoffmann, ein Sohn des Schlossermeisters Hoffmann, ist bei Ausführung von Klempnerarbeiten ungefähr 12 Meter tief von einem Dache gestürzt. Bei dem Sturz hat er ein Bein gebrochen. Innere Verletzungen sind nicht festgestellt worden.

*

* **Aufruf der Studentenschaft der Hochschule für Lehrerbildung.** Die Studentenschaft der Hochschule für Lehrerbildung erläßt folgenden Aufruf: „Deutsche Volksgenossen! Wir fordern Euch auf, bei Entleihen von Büchern nur solche Büchereien zu benützen, die von jüdisch-marxistisch-liberalistischen Büchern gesäubert sind."

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** In der Monatsversammlung betonte der Vorsitzende, Kriminalbeamter Nowak, daß es Pflicht sei, die nationale Erhebung im neuen Deutschland zu fördern und den **Wehrgeist zu stärken.** Beschlossen wurden zwei Sommerausflüge mit der Frauengruppe. Am 9. Juli nach Dombrowa, ferner im August nach Rudzinitz.

* **Schlageter-Gedenkstunde der DHV.-Jungmannschaft.** Am Himmelfahrtstage zog ein Fähnlein der DHV.-Jugend in frühester Morgenstunde zur Stadt hinaus in den Wald, um dort einer Feierstunde zum Gedenken an Albert Leo Schlageter zu veranstalten. Seit Jahren gedenkt die DHV.-Jugend alljährlich dieses Helden, und die Verlagsanstalt des DHV. in Hamburg hat sogar ein Buch über das Leben und Sterben dieses deutschen Helden vor einigen Jahren herausgebracht. Ein Feuer wurde entfacht, und trutzig erklang das Lied: „Wer jetzig Zeiten leben will . . ." Kurze eindringliche Worte des Führers mahnten die Jungmannen den Geist Schlageters lebendig zu erhalten und so wie er für Vaterland und Freiheit zu arbeiten. Aus Rolf Brandts Buch: „Schlageter" und dem gleichnamigen Schauspiel von Hans Johst wurden einige kernige Stellen vorgelesen, die die Gestalt Schlageters greifbar lebendig werden ließen. Nach dem Liede: „Wir heben unsere Hände . . ." wurde das Gedicht: „Senk die Fahnen" gesprochen. Ein kurzes Kommando, und die Jungmannschaft verharrte eine Minute in Schweigen zum Gedächtnis Schlageters und aller derer, die sterben mußten, damit Deutschland leben konnte. Mit dem Liede: „Ich hatt' einen **Kameraden" wurde die eindrucksvolle Feierstunde** beschlossen. Die Jungmannschaft zog dann weiter auf Fahrt und besuchte im nächsten Ort den Gottesdienst.

*

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Stg. (19,30) Monatsversammlung mit Damen (Vortragsabend).

* **Turn- und Sportverein Deutsch-Bleischarleygrube.** Stg. (10,30) Monatsversammlung Kantine der Deutsch-Bleischarleygrube. (9,45) Vorstandssitzung.

* **MGV. Liederkranz.** Herrenausflug hat Do. stattgefunden.

* **Spielvereinigung-VfB. 1918, Jugendabteilung.** Stg. (9) Antreten z. Werbemarsch anläßl. d. Jugendtages im Jugendheim, Gräupnerstraße (Sportkleidung).

* **DJK. Bezirk.** Stg. (9) Antreten am DJK.-Platz zum Geländemarsch.

* **NSV. Schmalspur.** So. (20) Mitgliederversammlung Turnhalle Königshütter Chaussee.

* **Kranzspendeverein der Eisenbahnbediensteten.** Stg. (16) im Schützenhaus Generalversammlung, anschließend Familienabend.

* **Spielvereinigung-VfB. 1918.** So. (20) Zusammenkunft der Alten Herren im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße.

* **Hausfrauenverein.** Di. (16) Lichtbildervortrag im großen Saale des Konzerthauses. Mi. (15) in der Pestalozzischule „Kochkursus".

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein 1.** So. (20,30) Mitgliederversammlung im Warteraum des Bahnhofes (Westhalle).

* **NSBO.** Stg. (10) im Deutschen Haus außerordentliche Amtswalterbesprechung, an der sämtliche Amtswalter, Ortsgruppenbetriebszellenwarte bezw. Fachgruppenleiter teilzunehmen haben.

Gleiwitz

* **Gastspiel der Hohnsteiner Handpuppenspiele.** Die Hohnsteiner künstlerischen Handpuppenspiele kommen auf ihrer Oberschlesienfahrt auch nach Gleiwitz und werden vom 29. Mai bis 2. Juni täglich im Stadttheater vormittags für die Gleiwitzer Schulen **Vorstellungen geben. Der künstlerische und pädagogische Wert dieser Spiele, die altes Volksgut wieder lebendig machen, verdient größte Beachtung.** Die „Hohnsteiner" sind auf dem Gebiet des Handpuppenspiels die fähigste und berühmteste Gruppe des Reiches, die vor allem auch den Auslandsdeutschen sehr bekannt ist, da ihr Hauptbespielungsgebiet seit jeher diesseits und jenseits der deutschen Grenzen gelegen hat.

* **Der Brieftaubensport beginnt.** Am Sonntag beginnen im oberschlesischen Brieftaubensport die Wettflüge, die ab Liegnitz, Forst, Torgau, Braunschweig und Aachen erfolgen. Beim Flug Forst werden die Bronzenen Verbandsmedaillen ausgeflogen, ab Torgau die Goldene Verbandsmedaille. Für den Flug Braunschweig stellte die Landwirtschaftskammer Bronzene Medaillen zur Verfügung, und vom Flug Aachen werden eine Goldene, eine Silberne und drei Bronzene Verbandsmedaillen ausgeflogen. Es konkurrieren bei den Flügen Liegnitz und Forst 32 Vereine mit 367 Mitgliedern, die dem Bund der Reisevereinigungen des oberschlesischen Industriebezirks angehören. Ab Torgau beteiligen sich 41 Vereine mit 498 Mitgliedern an den Bezirksflügen. Nach Liegnitz werden ungefähr 4000 bis 5000 Tauben gesetzt. Preiserringer ist das erste Viertel der zurückgekehrten Tauben. Für Meldungen von zugeflogenen oder von Raubvögeln geschlagenen Tauben ist die Vereinigung dankbar und bittet, sie an Zühlke, Gleiwitz, Museum, zu richten.

* **Sammlung von Möveneiern.** Auf Grund des § 42 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschließt der Bezirksausschuß mit Rücksicht auf den verzögerten Eintritt des Frühjahrs in Abänderung seines Beschlusses vom 28. März 1933, den Termin, bis zu dem Möveneier eingesammelt werden dürfen, bis zum 27. Mai 1933 einschließlich zu verlängern.

* **Neue Kurse im Fechtsport.** Die Fechtabteilung des Turnvereins Vorwärts beginnt

Unterhaltungsbeilage

Götterdämmerung in Wallstreet

J. P. Morgan, der Mann, der den Weltkrieg finanzierte, vor Gericht

(Sonderbericht für die Ostdeutsche Morgenpost.)

Vor dem Währungskomitee des Kongresses der USA. begann die Verhandlung gegen den Weltbankier John Pierpont Morgan, der in einer sensationellen Anklage der Steuerhinterziehung in gewaltigem Ausmaße und unlauteren Geschäftsgebarens beschuldigt wird. Der Skandal um diesen größten Finanzgewaltigen der Welt erregt umso größeres Aufsehen, als bekannt geworden ist, daß Morgan mit allen Mitteln dieses Verfahren zu verhindern gesucht hat. Die ersten Feststellungen haben bereits ergeben, daß Morgan in den letzten Jahren keine Steuern gezahlt hat, weil er angeblich zu hohe Kapitalabschreibungen vornehmen mußte. Diese Feststellung hat selbstverständlich in der breiten amerikanischen Oeffentlichkeit, die gesehen hat, wie Farmern und Bürgern der letzte Besitz für Steuern gepfändet wurde, erhebliches Aufsehen erregt. Außerdem wurde festgestellt, daß die führenden amerikanischen Politiker, u. a. der verstorbene Präsident Coolidge, der Vertreter auf der Abrüstungskonferenz Norman Davis u. a. sich für verbilligte Aktienkäufe der Morganbank bedienten.

Zwischen den mächtigen Geschäftstürmen des New-Yorker Bankenviertels gähnen hie und da kleine Lücken. Risse in der Zementbastion der Hochfinanz, und doch sind es diese Lücken, die im Festungsgürtel des Goldes die stärksten Sperrforts bedeuten. In diesen Lücken stehen unscheinbare, zweistöckige Häuschen. Nüchtern aus Ziegeln gebaut mit kleinen trüben Fenstern. In ihnen aber hausen die bedeutendsten amerikanischen Bankiers. Das elendste Häuschen steht an der Ecke von Wallstreet und Broadstreet. Ein verwitterter Steinkasten mit unverputzten Nissen. Er stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. In ihm wurde der Weltkrieg entschieden. Es ist das Haus Wallstreet Nr. 23. Ein schmales Messingschild zeigt die Inschrift: „J. P. Morgan & Co." Dieses Haus ist das höchste an Protz, was man sich in der amerikanischen Geldwelt vorstellen kann. Nur ein ganz reicher Mann, ein unvorstellbar reicher Mann kann es sich leisten, auf diesem teuersten Boden der Welt keinen Wolkenkratzer zu errichten. Nur Milliarden gestatten es, das wahnwitzig kostspielige Stückchen Erde nicht durch einen Turmbau auszunutzen, sondern — ein verwittertes Häuschen darauf stehen zu lassen. Man muß dies wissen, um den „Weltbankier" J. P. Morgan zu begreifen. Die Einfachheit seines Lebensstils ist keine edle Schlichtheit, sondern das höchste vorstellbare Protzentum.

Die Kleinen arbeiten in Marmorpalästen mit einem Heer von Livrierten, und jeder Portokassenjüngling hat sein eigenes Zimmer. Pierpont Morgan sitzt in einem muffigen, windschiefen Gebäude, und wer das Glück hat, die Schwelle übertreten zu dürfen, sieht gleich zur rechten Hand in einem glasverschalten engen Raum alle 15 Teilhaber der Firma Morgan zusammen. Brav wie Sextaner in der Schule sitzen sie in zwei Reihen hintereinander an schmalen, billigen Holztischen. John Pierpont sitzt ganz hinten. Den Eckplatz in der vordersten Reihe nimmt Parker Gilbert, das jüngste Mitglied des Hauses, in Anspruch. Hier wird mit Milliarden jongliert, während sich John Pierpont an dem altersschwachen Stuhl, auf dem er sitzt, einen Splitter in die Hose reißt. An der Schwelle zum Raum hat der alte John Pierpont, der Begründer der Dynastie und der Vater der „Nummer 23", eine Teufelsbeschwörung anbringen lassen. Wenn alle 3 Jahre einmal neue Oelfarbe auf den Türrahmen kommt, steht John P. wie ein Wachhund neben dem Handwerker und achtet darauf, daß die Beschwörung ja nicht übermalt wird. Es ergibt sich, daß immer „zufällig" ein Presseagent bei solchen Gelegenheiten anwesend ist. Als John Pierpont seine Luxusjacht aus Deutschland bekam, fragte ihn ein Reporter mit deutlichem Hinweis auf diese Neuerwerbung, die einige Millionen Dollar gekostet hatte: „Und wie verbringen Sie Ihre freie Zeit, Mr. Morgan? Was tuen Sie, wenn Sie sich einmal amüsieren wollen?"

„Ich gehe ins Kino!", antwortete John P.

Amerika war entzückt über so viel „Schlichtheit" und Bescheidenheit, und an dem Ruf vom echten amerikanischen Spartanertum" Pierponts änderte auch die Tatsache nichts, daß er zwei Drittel des Jahres fern von seinen Geschäften in den Bermudas auf seiner Jacht, auf seinen fünf Schlössern an der Riviera oder auf seinem königlichen Jagdsitz im schottischen Hochland verbringt.

*

Immer marschieren auf den Fußspuren John P. die Sensationen. Sein Backsteinhaus zeigt noch heute die Spuren des Bombenattentats gegen ihn aus der Zeit kurz nach dem Kriege. Man hatte eine Dynamitmenge vor seine Haustür geworfen und entzündet, die ein kleines Fort hätte in die Luft sprengen können. Durch eine Laune des Schicksals und ein ausgesprochenes Wunder wurden nur die Fensterscheiben und die Fassade mitgenommen. John P. achtet darauf, daß diese Narben seines Hauses immer frisch und sichtbar bleiben; sie sind ein Teil seines indirekten Firmenschildes. Sie unterstützen die Suggestion um den Namen Morgan. Sie unterstreichen seine Bedeutung, sie erhöhen das Volumen seiner Macht weit über das sachliche Maß hinaus. Kaum jemand weiß, daß sich der größte Teil der Geschäfte Morgans auf einen reinen Bluff stützt, daß er seinen Namen geradezu despotisch ausnutzt. Wenn er eine Anleihe herausbringt, bietet er sie nicht, wie es andere Bankhäuser tun, seinen Kunden an. Die Berechtigung, sich an einer Morgananleihe beteiligen zu dürfen, teilt er wie eine Gnade aus. Sie wird allerdings keineswegs als eine solche empfunden, doch wagt niemand, Morgan eine abschlägige Antwort zu erteilen. Nr. 23 würde ihn sofort von der berühmten Morganliste streichen, und das wäre ein Prestigeverlust, den niemand, nicht einmal eine Großbank, auf sich nehmen würde.

*

„Krösus und Hiob zugleich", hat ihn der Prediger der Methodistenkirche in der V. Avenue einmal genannt. Ein Mann der Macht und ein Mann des Unglücks. In einer Predigt in solcher Weise erwähnt zu werden, kam John Pierpont gerade zurecht. Es ist in Deutschland kaum bekannt, daß am 3. Juli 1915 der amerikanische Universitätsprofessor Frank Holt, der an der Cornell-Universität über deutsche Sprache las, ein Attentat auf ihn verübte. Holt erzwang sich mit Kolbenschlägen seines Revolvers Einlaß in Morgans Haus, stürmte — ein halbes Dutzend Polizisten auf den Hacken — in das Arbeitszimmer Morgans und feuerte 3 Schüsse auf ihn ab. Vor Gericht erklärte er:

„Ich habe auf Morgan geschossen, um durch seine Beseitigung den Weltkrieg zu verkürzen. Er wird ihn verlängern, er wird die Welt in ein maßloses Elend stürzen!"

Wenn John Pierpont durch seine Zeitungen in gemessenen Abständen daran erinnert, daß er beinahe ein Märtyrer der „gerechten Sache der Alliierten" geworden wäre, dann vergißt er den letzten Satz aus dem Munde des Attentäters. Es könnte manch einer auf den Gedanken kommen, die Aussage Holts und die augenblickliche Lage der Welt in einen Vergleich zu bringen.

Es ist bekannt, daß Morgan es war, der bereits am 6. August 1914 einen vollständig ausgearbeiteten Plan einer amerikanischen Anleihe-Aktion für England herausbrachte. Dr. Arthur Müller hat im Jahre 1915 schon in seinem Buch „Die Kriegstreiber in Amerika" diese Tatsache einwandfrei aufgedeckt. Dieser Morgansche Plan war damals im Anfang des Krieges die größte Ueberraschung für Amerika. Wilson war noch neutral und verbot jegliche Unterstützung eines kriegführenden Landes, auch durch Anleihen. Daraufhin reiste Morgan wenige Monate später nach England, ward in London zum alleinigen Agenten zur Beschaffung von Kriegsmaterial für die Entente gemacht und kehrte heim mit 8 Milliarden Kriegsaufträgen in der Tasche, an denen er persönlich erst einmal 2 v. H. = 160 Millionen Goldmark Provision verdiente, um dann mit ihnen sein Hauptgeschäft als Aktionär der in Frage kommenden Firmen zu machen. Schon damals wurde Morgan in Amerika als die Gefahr für den Frieden bezeichnet. Als Ende 1915 Deutschland noch nicht unterlegen war, erlangte Morgan seine Bezahlung von England dadurch, daß er die von ihm an England gegebenen Anleihen das amerikanische Volk zu übernehmen zwang. Schon damals hat Dr. Müller prophezeit, daß Morgan das amerikanische Volk zur Rettung seiner Forderungen an England in den Krieg hetzen werde.

Mit dieser Behauptung hat er recht behalten. Aus deutschem Blut hat Morgan sein Gold gemünzt. In brutaler Rücksichtslosigkeit ging er seinen Weg, skrupellos immer nur an sich und seine Unternehmungen denkend. Jetzt ist der merkwürdige Glanz, der bis nun den Namen Morgan umleuchtet hatte, verschwunden. Das amerikanische Volk selbst hat den Zauber zerbrochen und den großen Bankier unter Kontrolle gestellt. Der Einfluß John Pierpont Morgans, den er Jahrzehnte lang und immer zum Schaden des deutschen Volkes ausüben durfte, wird nach dieser Aktion, deren trauriger Mittelpunkt er selbst war und noch ist, trotz all seines Geldes niemals mehr jene Bedeutung erlangen, die er einst in der ganzen Welt hatte. Morgan ist der Typus des kämpfenden „Seeräubers", der durch seine starke persönliche Kraft seine Umgebung zu beherrschen weiß. Durch Gewalt schüchterte er seine Gegner ein, und mit Schrecken bahnte er sich seinen Weg.

Mit einem Erbe von 40 Millionen Mark begann er seinen Weg, im Vergleich zu dem Vermögen, das er selbst dann hinzu erwarb, eine lächerliche Summe. Der Weg führte über Eisenbahnspekulationen, Waffengeschäfte, große Bankunternehmungen und „Reorganisationen von Eisenbahnen". Mit Hilfe von erschlichenen Finanzgesetzen zwangen er und seine Helfershelfer das Volk der Vereinigten Staaten, ihnen Kapital zu geben, mit dem sie Eisenbahnen und anderes Eigentum aufkaufen konnten. Daß der Mittelstand dabei furchtbar litt, ja zum Teil ausgeschaltet wurde, kümmerte die Herren Morgan und Rothschild wenig. Seine kühne Durchbrechung der Antitrustgesetzgebung im Jahre 1889 kennzeichnet die ungeheure Macht und die hemmungslose Geldmacherei deutlich. Auch auf dem Gebiete der an die Eisenbahnnetze, die er beherrschte, angeschlossenen Kohlenförderung bildete Morgan bald einen der verbotenen Ringe und war so im Besitze der tatsächlichen Macht über das Wirtschaftsleben der Union. Klassisch für den Machtstand der Morgangruppe wurden die Plünderungen des Staates gelegentlich der Ausgabe von Goldobligationen in den Jahren 1894 und 1895. Geschickte Winkelzüge mit Staatsbankscheinen und Banknoten ließen die großen Bankiers ihre Goldbestände erheblich auffüllen. Die Staatskassen gerieten in Geldverlegenheit. Nun kam Morgan und bot der Regierung großmütig Obligationen an. Das Parlament spürte die unheimliche Macht und das Unheil für das Volk, aber alle Warnungen halfen nichts. So kam Faden um Faden in die Hand Morgans. Nicht umsonst sagte Präsident Cleveland einmal, allerdings nur privat: „Die Banken haben das Land an der Gurgel."

1901 war die Macht Morgans ungeheuer. Ohne Halt ging sein Raubzug weiter, aber erst der Weltkrieg sah ihn auf dem Gipfel seiner Macht. Als offizieller Fiskalagent der alliierten Regierungen entwickelte er damals unheimliche Macht. 2200 Banken schloß er 1915 zusammen, um die erste große Kriegsanleihe der europäischen Westmächte zu finanzieren. Er war der große politische Bankier des Weltkrieges. Er verschob die finanzielle Schwerpunktlage von London nach New York und festigte damit die Weltmacht seines Hauses.

Weltpolitischen Einfluß allerersten Ranges gewann er nach dem Kriege durch seine Beteiligung an der Stabilisierung des französischen Franks und durch seine Teilnahme an den französischen Beratungen des Dawes-Plans. Die Franks-Stützungsanleihe ist im Sommer 1924 in Höhe von 200 Millionen Dollars gewährt worden. In den letzten Jahren hat Morgan dann die 200 Millionen Dollars der deutschen Dawes-Anleihe aufgelegt.

*

John Pierpont hat den Weltkrieg finanziert. Er hat ihn auch auf seine Weise bezahlen müssen. Einer der unzähligen Tausenden, die dieses „Geschäft" nicht vergessen konnten, hat im Februar 1920 sein New-Yorker Palais angesteckt. Dieser Brand war mit solcher Raffinesse gelegt, daß im Handumdrehen das große Palais — Morgan besitzt mehrere in New York — eine einzige Fackel war. Bei diesem Brand kam Morgans Schwiegertochter mit ihren beiden Töchtern im Alter von 13 und 14 Jahren in den Flammen um. John P. selbst entkam. In seinen Fußspuren gehen nun einmal Sensation und Glück gemeinsam.

John P. ist heute der Gläubiger der Welt, doch Deutschland liegt am wenigsten in seinem Interessen- und Machtkreis. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte John P. den Alliierten schon riesige Summen zur Verfügung gestellt. Im Verlauf der ersten Kriegsjahre gab er 9,5 Milliarden Dollar her. Sein Geld bezahlte die ungeheuere Propaganda, mit der man dem amerikanischen Volk den Weltkrieg nahebrachte. Sein Geld rollte als Blutstrom in der Front von Deutschlands Feinden. Er war der Mann, der den Weltkrieg finanzierte. Nach dem Weltkrieg wuchs seine Bedeutung immer mehr und mehr. Er stützte den französischen Franken, er stand hinter dem Dawesplan. Er plazierte eine europäische Anleihe nach der anderen, aber für die privaten Geldbedürfnisse der deutschen Industrie hatte er nie einen Finger gerührt. Wo die Frage von Industriekrediten an Deutschland in Amerika auftauchte, da stemmte sich John Pierpont dagegen. Es schien ein Unheil für Deutschland zu sein. Jetzt sieht es so aus, als hätte John Pierpont eher ein Recht auf deutsche Dankbarkeit dafür. Was immer auch das Verfahren gegen ihn ergeben sollte, die Götterdämmerung im Hause Wallstreet 23 ist nicht mehr zu verleugnen und wird unter Umständen für die Mächte und Menschen und Gruppen im Schatten des unscheinbaren Backsteingebäudes schlimme Folgen haben.

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

31

Es ist ihm entsetzlich peinlich, daß er da mit dem gnädigen Fräulein an einem Tisch sitzen soll. Aber sie hat so traurige Augen gemacht:

„Oskar, bitte! Sie sind doch ein Stückchen zu Hause für mich . . . Und überhaupt Oskar, was wollen Sie denn? Ich bin doch Ihr Gast! Nachher, wenn wir wieder drüben sind in der Villa, dann ist alles wieder korrekt! . . . Auch Sie in Ihrer gestreiften Jacke! Und dann schnaub' ich Sie sogar an, daß die Funken stieben! . . ."

Dem Oskar ist wieder so wohl ums Herz, seit er die schönen glänzenden Augen auf sich gerichtet fühlt. Er erinnert sich, daß er ja manchmal, wenn die Herrschaft aus war, früher, als das Marieluischen noch klein war, sich neben sie gesetzt hatte, wenn sie ihren Griesbrei aß. Und daß er ihr geholfen hatte, mit dem Löffel „Kanäle" in den Brei zu ziehen. Und dann hatten sie den Kanälen Namen gegeben: der „Oskar-Kanal", der „Mamma-Kanal" . . . und dann hatte das Kleine immer die Ufer abgegessen von den Kanälen bis der Teller leer war . . . Komisch — denkt Oskar — die Herrschaft, das ist eben die Herrschaft — aber das Marieluischen, das ist, als ob man sie selbst geboren hätte.

Marieluise blickt in das angefurchte Gesicht ihr gegenüber und denkt, daß sie den Oskar eigentlich noch nie so richtig angesehen hat! Hat ihn nur immer so im ganzen in sich aufgenommen, vom glatten Scheitel bis zu den mit Gummi besohlten Schuhen. Aber jetzt hatte er krause, wirre Haare um den Kopf und Babuschen an den Füßen, denn die Frage der Morgentoilette war noch nicht gelöst.

„Ich möchte nicht, daß unsere Bekannten erfahren, daß ich zu Hause bin, ehe die Eltern zurück sind," sagt Marieluise.

So! denkt Oskar. Jetzt sind wir so weit! Aber erst abwarten, was sie weiß.

„Denken Sie, Oskar, am Hochzeitstag, ehe ich mit meinem — ehe ich mit ihm fortfuhr — in unser „Heim . . . ." sie lacht bitter auf, „da sagte Mama, ich soll sie ja am nächsten Tage im Hotel besuchen . . . und dann am nächsten Tage, wie die Pullke anklingelt . . ."

„Wer?" fragt Oskar, der jedes Wort und alles genau verstehen möchte.

„Ach Gott, Oskar, die Pullke, na is ja egal, das ein andermal — also da erfahr' ich, daß die Eltern fort sind, zum Kurt."

„Ja", sagt Oskar.

Ihm ist glühend heiß. Er schwitzt vor Angst. Jetzt muß er es ihr sagen. Er steht auf, hält sich erst mit den Händen an der Tischkante fest, dann läßt er den Tisch los, reckt sich kerzengerade auf, wie er steht, wenn er im Dienst seiner Herrschaft etwas zu melden hat, findet, daß nur diese Stellung ihm Kraft gibt, sieht auch nicht, wie lächerlich diese Haltung ist, mit dem unrasierten Gesicht, dem Schlafrock um die Glieder.

„Was starren Sie denn so, Oskar? . . . Wissen Sie, ich bin ein bißchen nervös . . . Was ist denn?"

Oskar sagt — fast kann er die Zunge nicht zum Gaumen bringen:

„Gnädiges Fräulein Marieluischen . . . der Papa, der Herr Konsul . . . die Reise zum jungen Herrn drüben . . . das war mehr eine Flucht. Zahlungsschwierigkeiten in der Weberei . . . die Frau Konsul wußte es nicht . . ."

„Oskar!" Fast schreit sie es weinend, so groß ist ihr Mitleid, wenn sie sich das Gesicht des Vaters vorstellt, in den letzten Monaten. . . das verquälte, bald rot angelaufene und gedunsene, bald zusammengefallene Gesicht . . . und seine Gereiztheit . . . warum hat er nicht mit Mama gesprochen? Mama ist doch in dem Geschäft aufgewachsen oder so ähnlich . . . Mama weiß immer Rat. . ."

Und nach einer Weile mit vor Entsetzen dunkler Stimme:

„Das soll doch nicht heißen, daß wir pleite sind, Oskar?"

Oskar wünscht, er hätte diese Stunde nie erleben brauchen:

„So ähnlich heißt es in der Stadt . . ."

Marieluise hat ihr eigenes Schicksal vergessen.

„Setzen Sie sich, Oskar, erzählen Sie mir ganz ruhig, was Sie wissen!"

Und Oskar erzählt. Alles, was sich der Herr in langen Nächten von der Seele gesprochen hat. Er gibt's so wieder, wie er's versteht:

„. . . da war doch also erstmal ein großer Knax vor einem Jahr oder zwei, oder drei . . . wo doch ein großer Sturz der Rohseide war, auf dem Weltmarkt. . . Da ist die Rohseide plötzlich um 40 Prozent gefallen . . . da hat doch der Herr Konsul ein Drittel seines Vermögens verloren . . ja ein Drittel . . . und dann hat ers doch überstanden . . . aber dann kam wieder was, ja, im Herbst 1931 . . . da kam doch, was kein Mensch in der Welt für möglich gehalten hatte . . . das englische Pfund, das fiel . . . das war also das zweite Unglück . . . und mit dieser Sache hatten auch die allergrößten Kaufleute nicht gerechnet. . . kein Mensch, sagte der Herr Konsul . . . und das machte dann das Unglück fertig, denn der Herr hatte gerade den englischen Markt . . . da war so ein Ausdruck, den wußte er nicht mehr, aber der Sinn war „poussiert" . . . und hatte immerzu nach England auf Pfundwährung abgeschlossen, na, und als die dann zahlten, da kam dann viel weniger Geld an . . . weil doch nun das viel weniger Wert war. . . ob sie denn das verstehen könne, so schwere geschäftliche Sachen? . . .und da hätte der Konsul eben auf einen Schlag alles verloren . . ."

Marieluise fühlt, wie sich jeder Muskel in ihr spannt zum Widerstand gegen das Unfaßbare, was sie da hört.

„Wenn der Papa Geld verloren hat, muß er eben neues verdienen . . . Und wenn die Weberei auch zunächst weniger einbringt! Wir leben dann eben bescheidener . . . Es ist ja auch nicht nötig, daß wir einen Haufen auf die Bank schleppen, wo es heutzutage Menschen gibt, die sich mit einem Zimmer begnügen müssen und zittern ums Gas- und Kohlegeld."

Der Oskar wundert sich gar nicht einmal über den Ausspruch, will erst alles von der Seele haben, was er weiß, sonst bekommt ers nicht mehr zusammen:

„Das geht nicht, erst müssen die Schulden bezahlt werden."

Marieluise denkt: Schulden — sie weiß! Ekelhaft war die Pullke eine Zeitlang gewesen, als ihr Mann ihr was geschuldet hatte.

„Wie hoch belaufen sich Papas Schulden?"

„Das sind wohl viele Hunderttausende," meint Oskar. „Und darum eben . . . weil das Geld nicht dagewesen ist für die Rohware und die Zurichter, die doch alle hier am Ort leben, darum hat ja der Herr Konsul den Kopf verloren und ist fort."

„Wird noch gearbeitet draußen in der Weberei?"

„Ja," sagt Oskar.

Marieluises Lippen pressen sich zusammen. Ihre Augen blicken hart und kalt:

„Dann ist noch nicht alles verloren. Da ist vielleicht noch etwas zu retten."

(Fortsetzung folgt.)

Am 24. Mai verschied nach schweren Leiden unser treuer Bruder und Schwager, der

Maschinenbetriebsführer der Knurow-Grube,
Ingenieur

Wilhelm Klinkhart

im Alter von 45 Jahren.

Gleiwitz, den 26. Mai 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alexander Klinkhart.

Ueberführung von Knurow Sonnabend, den 27. Mai, nachm. 3½ Uhr. Beerdigung in Gleiwitz Sonnabend, den 27. Mai, nachm. 5 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes aus.

Verpachtung.

Auf dem Gelände des Oberschlesischen Strandbades (30 Morgen groß) im Wildgrundtal, Kreis Neustadt OS. (Bade- und Gondelbetrieb) sollen für die diesjährige Saison (Juli bis September 1933)

1. **Verkaufsstände**, und zwar je besondere Stände für a) alkoholische Getränke, b) alkoholfreie Getränke, c) Milch, d) Würstchen, e) andere Eßwaren, f) Schokolade und Bonbons, g) Zigarren und Zigaretten, h) Ansichtskarten, Zeitungen und Geschenkartikel (kein Kitsch), i) Badeartikel;
2. **der Gondelbetrieb** (15 Morgen Wasserfläche; voraussichtlich zunächst nur zwei eigene Boote vorhanden);
3. **die Parkplätze** für Autos (1500 qm) und Fahrräder (Parkgebühr für Autos 0,50 RM., Motorräder 0,30 RM., Fahrräder 0,10 RM.);
4. **Die Garderobe der Umkleidehalle** (500 Garderobenbügel vorhanden) mit Wechselzellen (Garderobengebühr 0,10 RM.; Benutzung der Wechselzelle 0,05 RM.);
5. **die Abortanlage** mit Wasserspülung (6 Klosetts für Frauen, 3 für Männer, Benutzung 0,10 RM.)

insgesamt oder einzeln verpachtet werden. Pachtangebote mit Angabe des gewünschten Pachtobjektes bis spätestens zum 8. Juni 1933 an den Oberschlesischen Verkehrsverband, Ratibor, Landeshaus. Bedingung: Vorherige Pachtzahlung, niedrige Verkaufspreise, gute Ware.

Auch Schwimmeister können sich melden.

Oeffentliche Ausschreibung.

Das der Stadtgemeinde Gleiwitz gehörige etwa 439 Morgen große **Stadtgut Gardel** soll zum 1. Juli d. Js. unter nachstehenden Bedingungen verpachtet werden:

1. Als Pachtbedingungen gelten die Allgemeinen Pachtbedingungen für die Preuß. Staatsdomänen 1926.
2. Es ist ein fester Pachtbetrag je Morgen zu zahlen.
3. Das gesamte lebende und tote Inventar ist käuflich zu übernehmen.

Die Pachtbedingungen können gegen Erstattung der Selbstkosten von dem Städt. Betriebsamt Gleiwitz, Niederwallstr. 11, bezogen werden.

Besichtigung des Stadtguts Gardel am 1. und 7. 6. 33, vormittags 10 Uhr.

Angebote sind bis zum 15. Juni an den **Magistrat Gleiwitz**, Städt. Betriebsamt, zu richten.

Gleiwitz, am 24. Mai 1933.

Der Magistrat.
Heidtmann.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2198 die Firma **„Wilhelm Schröder"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Otto Schröder in Beuthen OS. eingetragen. Der Kaufmann Otto Schröder hat das bisher unter der nicht eingetragenen Firma Wilhelm Schröder betriebene Geschäft von dem bisherigen Inhaber, Kaufmann Wilhelm Schröder in Kattowitz, erworben. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 23. Mai 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 431 ist bei der Gesellschaft **„Ehape, Aktiengesellschaft für Einheitspreise"** in Köln mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Ernst Baumann und Hans Cahen-Leudesdorff sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Dr. Werner Schulz, Kaufmann, Köln, ist zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt. Heinz Georg Lange in Köln hat Prokura in der Weise, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen zur Vertretung berechtigt ist. Die Prokura von Dr. Werner Schulz ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS., den 22. Mai 1933.**

Heiraten ist gut . . .

Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend auf dem Heiratsmarkt in Ujest

(Eigener Bericht)

Ujest, 26. Mai.

Seit einem halben Dutzend von Jahren hat sich in dem Städtchen Ujest nach dem historischen Gorkauer Vorbild das bunte und fröhliche Treiben des „Heiratsmarktes" zu Nutz und Frommen aller Junggesellen und Junggesellinnen, zu Freuden der Einwohnerschaft und unzähligen Neugierigen von ganz Oberschlesien entwickelt. Christi Himmelfahrt ist alljährlich der Tag, an dem Ujest in Erwartung seiner Gäste ein Festgewand anlegt. Der Berliner macht an diesem Feiertage seine

frauenlosen und darum um so feuchteren Herrenpartien,

Ujest, das kleine, führt die Geschlechter zusammen und leistet praktische Bevölkerungspolitik. Deshalb: auf nach Ujest! . . .

Der Himmelfahrtstag machte zunächst einen recht trübseligen Eindruck, er fiel jedenfalls aus dem Rahmen des diesjährigen Mai nicht heraus. Und doch waren die Züge, die am Donnerstag in den Morgenstunden in Richtung Gleiwitz—Kandrzin verkehrten, recht gut besetzt. Alles bemühte sich, frühlingsmäßig hochgestimmt und heiter zu sein. Und dieser gemeinsame, konzentriert zum Himmel geschickte Seelenzustand hatte solche Gewalt, daß sich schon in Bobrek die Sonne sehen ließ.

In Ludwigsglück hat man immer das Vergnügen, urplötzlich im Besitz eines Hustenbonbons zu sein. Denn ein bisher unauffälliger Mitreisender hat in seine Rocktasche gegriffen und an jeden Insassen eine süße Kostprobe verteilt. Dann öffnet er einen sinnvoll verschnürten Karton und bietet für einen Groschen seine Beutelchen an. Und da man sich durch den Genuß eines gedankenlos in den Mund gesteckten Bonbons verpflichtet fühlt, kauft man.

Der fliegende Laden

scheint zu blühen.

Hinter Laband grüßen uns Wald, Wiese und Buschwerk. Stille Birken sind uns Begleiter, und über junge Getreidefelder fächelt ein Wind und kräuselt ihre zarte Oberfläche. Und nun, in Tatischau, Rudzinitz und Slawentzitz hat uns der Wald ganz umfangen. Es riecht nach Harz und würziger Feuchte. Wir vergessen Halden, Hochöfen, Gruben und Essen. Gerne entsteigt man dem Zug. Vor dem Slawentzitzer Bahnhof unter rauschenden Wipfeln hoher Bäume wartet der gelbe Postomnibus auf seine Fracht nach Ujest. Er füllt sich nach und nach. Aber vom Hochzeitsmarkt ist hier noch nichts zu bemerken. Es geht durch hochstämmigen Wald. An seinem Rande liegt das liebliche Slawentzitz. Blauer und weißer Flieder neigt sich über Mauern und Zäune, in blühende Obstbäume eingebettet liegen Häuser und Gehöfte.

Frühling umgibt uns.

Eichendorffverse fliegen herum wie reine Blütenblätter. Das Lied von den drei lustigen Gesellen, die in die „schimmernden Wellen des vollen Frühlings" hinauszogen, klingt im Ohr. Wir sind in des Dichters Land . . .

Vor der Post versucht eine Bauernfrau mit braunem, verwittertem Gesicht und zerarbeiteten Händen den Omnibus zu besteigen. Aber das ist nicht so einfach, denn zuerst müssen ein paar Waschkörbe voll Waffeln und Pfefferkuchen zwischen Sitze und Beine der Fahrgäste eingezwängt werden, und dann, erst dann, kam sie, die solche Leckereien in Ujest zu verkaufen gedachte. Dies war der erste Gruß, den der Heiratsmarkt herüberwinkte . . .

Auf schlechter Straße schaukelte man weiter. Es ging über die Klodnitz und dann, leicht ansteigend, durch die engen, holprigen Straßen des heiratsfrohen Ujest. Und wahrlich,

wie eine Braut hatte sich das Städtchen geschmückt!

Die Straßen säumten Tannenbäume ein, von Haus zu Haus, von Giebel zu Giebel zogen sich schlanke Girlanden, und aus jedem Fenster heraus wehten die beiden Fahnen des Reiches. Am Ringe war es besonders festlich. Vier hohe bewimpelte Masten, durch grüne Gewinde verbunden, umgaben das schlichte Kriegerdenkmal, vor dem Rathaus war eine Rednertribüne aufgebaut, eine Fahrradwache gab es und eine Parkstelle. — Gerade hatte die SA.-Standartenkapelle 22 Gleiwitz ihr militärisches Morgenkonzert beendet. Die Dorfjugend verlief sich, die Friseure und Gastwirte, die mit ihren Angehörigen unter der Türe gelauscht hatten, gingen wieder an ihr Geschäft, die Bürger setzten sich vor den Suppenteller, wie aber sollte der einsame Fremdling die tote Zeit bis zum Beginn des Festaktes ausfüllen? Er wollte das Antlitz und den Geist des Städtchens kennenlernen und hub dieserhalb zu einem beschaulichen Rundgang an.

Ich war zunächst der einzige, der sich ziellos umhertrieb. Immer wieder kommt man zum Ring. Am Rathaus hängt ein schwarzes Brett mit Bekanntmachungen. Außer der bedrohlichen Mahnung, seine Steuerrückstände zu bezahlen, ist dort zu lesen, wer im Falle eines Brandes in der Zeit vom 1. April bis 31. Juni die Pferde zur „Spritze zu stellen hat". Das ist gemütlich und nett. Das Maschinenzeitalter hat vor Ujest halt gemacht. Und darum gießt sich tiefer Friede in unser Herz. Irgendwo in einer Nebengasse läßt sich auf einem Schaufensteraushang ein Fotograph so vernehmen:

Deiner stets der gedenkt,
Dem Du Dein Bild geschenkt.
Ob's Sonnenschein,
Ob's regnet oder schneit,
Sie werden bei mir immer
Tadellos konterfeit!

Dieser wackere Meister ist nicht nur ein tadelloser Licht-, sondern auch gewandter Wort-Bildner. — An der beflaggten Volksschule hängt ein Plakat mit der Aufschrift

„Heimatstube".

Die Tür steht offen. Man sieht durch den Flur in den Schulhof, in dem die Hühner gackern. Aber alle Klassenzimmer sind verschlossen, und kein Zettel deutet auf das Vorhandensein einer Heimatstube hin. Nur eine Kreideinschrift belehrt uns, daß Fräulein Ruffert die Wochenaufsicht hat. Aber die Gute ist nicht da, niemand ist da, weder im Erdgeschoß noch auf dem Speicher. So habe ich die Heimatstube nicht erschaut. Am Treppengeländer turnte ein flachsblonder Bengel. „Wo ist denn die Heimatstube", fragte ich ihn. „Da, die letzte Tür, aber sie ist zu." „Was ist denn da zu sehen?" „Gewerre", sagte der Junge in härtestem Oberschlesisch und enteilte. Jedenfalls kam ich um den Genuß der Ujester Waffensammlung.

Auf einem grasbewachsenen Hügel neben dem barocknen Schloß steht, von mächtigen Bäumen beschattet, die alte, zweitürmige katholische Kirche. Das ist ein stiller schöner Platz, wo man, neben dem Grabmal des 1799 verstorbenen Gustav von Ohlen im Grase liegend, in Ruhe abwarten kann, bis vom Ringe her schmetternde Musik

das Herannahen des Festzuges

meldet.

Eine schwere Gewitterwolke lastet auf der Stadt. Aber der Ring belebt sich doch etwas. Radfahrer holpern über das Katzenkopfpflaster, und die Fliederbüsche, die sie zur Feier des Tages an die Lenkstange gebunden haben, zittern wie im Sturmwind. Ein paar Autos parken, die Bürgersteige füllen sich, fernes Paukengedröhn, der Festzug naht . . . Sehr gewaltig ist er nicht. Die Spitze bilden, auf stolzen Rossen, Angehörige des Reitervereins, mit Tschingdarassa, Bumdarassa folgt die SA.-Kapelle, und ihr schließt sich eine Gruppe sehr junger Radfahrer auf reich geschmückten Stahlrossen an. Gravitätisch schreitet dahinter

ein Kinderbrautpaar.

Er in Frack, Zylinder und Brille, sie in Schleppe und wallendem Schleier. Einige Schönwälderinnen in ihren malerischen Trachten folgen, und dann kommt das echte, ausgewachsene Hochzeitspaar. Sein gutes Beispiel sollte Nacheiferung erwecken. Die Rednerkanzel vor dem Rathaus bestieg Rektor Dr. Galluschka. Er sprach im Namen der Stadt, dankte den Gästen und feierte das Fest als eine Einrichtung im Dienste deutschen Volkstums. Zeus aber donnerte gewaltig zu diesen Worten, prasselnder Regen ergoß sich auf Redner, Festteilnehmer und Zuschauer, man schmiegte sich eng an die Häuser, bis der Schauer vorüber war.

Und jetzt begleiten wir den Zug auf den Festplatz beim Schützenhaus. Einige Zelte haben sich dort aufgetan, und darunter liegen allerlei schmackhafte Dinge, vor allem Ujester Pfefferkuchen, die einigen Ruf besitzen. Mit Büchse und Knobelbecher kann man sein Glück versuchen, unter einem Bierzelt fließt würziger Stoff, eine Würstelbude sorgt für stärkende Zukost. Jetzt löst man sich eine numerierte Eintrittsmarke, die man wie einen Orden an seine Brust heftet. Damit ist man glückstrahlender

Anwärter auf eine Braut

geworden. Für 20 Pfennig, welche Heiratsvermittlung ist so entgegenkommend! Irgendwo, weiß man, irgendwo in den Räumen des Schützenhauses, im Garten, auf der Spielwiese oder Kegelbahn, da harret Deiner, Dir noch unbekannt, ein Mädchen, das die gleiche Nummer trägt wie Du . . . Sie ist Dir von Hymen, dem Gotte des Heiratsmarktes, bestimmt worden. Am besten ist es ja nun,

man deckt seine Erkennungsmarke etwas zu und schaut sich seine Auserkorene erst heimlich an

und wägt das Für und Wider endgültigen Kennenlernens vorsichtig ab. Denn so ganz blind rennt man nicht in die Ehe. Nach meinem Rezept bleibt immer noch Zeit genug, daß sich „der Gast mit Grausen wendet" . . .

Es geht hier nicht um persönliche Erlebnisse. Der Berichterstatter panzert sein Herz mit zwiefachem Erz und stellt sich außerhalb der Reihe. — Die ersten, mit gleicher Nummer versehenen zehn Paare bekamen sinnige Preise, dazu spielte unermüdlich die Musik, man tanzte und vergnügte sich und dieweil der Himmel ein Einsehen hatte, blieb man, bis der Maienabend sich niedersenkte. Der Festestrubel ist vorbei, die Fackeln sind gelöscht, leise rauscht es in den Bäumen, und die Klodnitz zieht murmelnd ihre Bahn. Eng umschlungen sitzt ein Paar, das der Heiratsmarkt zusammengeführt hat, im Moose. Wir stören es nicht und halten es mit Liliencron, der einmal in ähnlicher Lage gedichtet hat: „Ich denke, wir lassen die beiden allein in der Sommernacht . . ."

Dr. Zehme.

Beuthener Filme

„Baby" im Capitol

Das neue Programm des Capitols weist auserlesene Darbietungen auf. An erster Stelle steht das zauberhafte und doch so natürliche Spiel der temperamentvollen Anny Ondra in ihrem neuesten und besten Tonfilm „Baby", das mit hellem Jubel und dröhnenden Heiterkeitsstürmen aufgenommen wird. Die Heldin des Filmes, eine achtzehnjährige Pariser Komtesse, von den Eltern immer noch „Baby" genannt, will nicht mehr das Kleinchen sein. Bei ihrem ersten Durchbrennen schon stellt sie solch tolle Streiche an, daß sie in ein strenges Internat nach London geschickt werden muß. Und nun folgen Schlag auf Schlag weitere Streiche, von der fabelhaften Schiffsreise nach London angefangen bis zur Einfahrt in den Hafen der Ehe. Die reizvolle Aufmachung, der wiegende Rhythmus einer schmelzenden Musik und die Fülle der lustigen Zwischenfälle verdienen hervorgehoben zu werden. Weitere Hauptdarsteller sind die jugendfrische Olly von Flint, Albert Paulig, Lotte Spira, Kurt Lilien, Margarete Kupfer, A. Wohlbrück und Willy Stettner. Auch bei Vorführung des Militärlustspiels „Schön wars doch" unterhält man sich glänzend.

„Und wer küßt mich?" im Deli-Theater

Dieser unterhaltsame Film, der bei seiner Uraufführung in der Reichshauptstadt großen Erfolg errang, erfreut seit Himmelfahrt auch das Beuthener Publikum. Ein kleines Ballettmädel, jung, ansprechend, aber erheblich verschuldet, bringt es durch einen Irrtum zu großem Erfolg. Und dieser Irrtum entsteht so, daß ihre Taxe, die sie in letzter Minute zur Probe fährt, mit dem Kraftwagen des millionenschweren Generaldirektors Morgan zusammenstößt und der Polizeibeamte in seinem Protokoll die Sache so darstellt, als habe die bescheidene Schauspielerin in Morgans Wagen gesessen. Diese Vorladung bekommt der Theaterdirektor in die Hände, und sofort entdeckt man Annelis Stimme, gibt ihr eine Hauptrolle, Automobilhändler und Schneiderinnen reißen sich nach ihr, weil „Bargeld lacht" in Gestalt ihres vermeintlichen Freundes Morgan. Zu welchen Verwickelungen dies alles führt, gestaltet dieser Film sehr launig. Außer dem neu entdeckten Filmstar Marion Taal, die gesanglich wie schauspielerisch auf der Höhe ist, wirken der unverwüstliche Felix Bressart, der vielgewandte Georg Alexander und die lebensechte Margarete Kupfer in den großen Rollen mit. Musik wie Textbuch sind über dem gewohnten Durchschnitt, und so erlebt man ein paar wirklich angenehm entspannende Stunden. — Im Beiprogramm versorgt Szöke Szakall den humoristischen Teil auf seine eigene, klassische Weise.

„Hans in allen Gassen" im Palast-Theater

Dieser Großtonfilm zeigt das tolle Abenteuer eines unermüdlichen, durch die Zeit eilenden Reporters (Hans Albers) mit einer schönen Frau (Betty Amann). Eine aufsehenerregende Mordsache steht damit in Verbindung. Unterstützt von der ausgezeichneten Darstellung und anderen Künsten der Filmbühne, ist dies ein sehenswertes Werk. Man gewinnt auch einen Einblick in einen großen Druckereibetrieb. Camilla Horn, Gustav Dießl, Max Adalbert, Paul Heidemann sind die Träger der anderen Hauptrollen. Romantisch ist auch der zweite Tonfilm „Das lockende Ziel" mit Richard Tauber.

---

am Dienstag, 30. Mai, mit einem neuen Anfängerkursus im Säbelfechten für Männer, und bei genügender Beteiligung mit einem Florettkursus für Damen. Interessenten werden gebeten, sich am Dienstag um 20 Uhr in der Turnhalle der Berufsschule, Kreidelstraße, einzufinden.

* **Zur Verhaftung Hachmanns.** Die Germaniamolkerei teilt im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten mit, daß ihr Mitinhaber Hachmann nicht in Strafhaft wegen Preiswuchers, sondern nur vorübergehend in Schutzhaft genommen war, da nach Ansicht der Behörde infolge der Erregung in der Bevölkerung mit Angriffen gegen seine Person zu rechnen war, da der Inhaber der Germaniamolkerei Vorsitzender des Provinzialverbandes der oberschlesischen Molkereien ist.

Ratibor

* **Werbeabend der Schachvereinigung.** Die Schachvereinigung Rechte Oderseite veranstaltete einen Werbeabend. Der 1. Vorsitzende wies darauf hin, daß neben dem jetzt allgemein üblichen Wehrsport auch der Geist durch sportliche Betätigung Anregung finden müsse. Diese Anregung bietet in weitestem Maße das edle Schachspiel, das in jedem jetzt unter nationaler Gesamtführung stehenden Schachverein gepflegt wird und zu gleicher Zeit nationale Arbeit am Volke bedeutet. — Im weiteren Verlauf der Schachwerbewoche wurde ein 2. Werbeabend abgehalten. Der 1. Verbandsvorsitzende, Studienrat Juhre, Gleiwitz, hielt einen schachtheoretischen Vortrag. Im Anschluß daran fand ein Freundschaftsspiel gegen DJK. Vorwärts Ostrog an 20 Brettern statt. Aus dem Kampf der neu gegründeten Abteilung „Neugarten" war Georg Pluta als Abteilungsmeister hervorgegangen.

Leobschütz

* **Feierliche Einführung des neuen Magistrats.** Der Sadtverordnetensitzungssaal bot zur Feier des Tages einen festlichen Anblick. Stadtverordnetenvorsteher Riedel eröffnete die Sitzung und erteilte das Wort Bürgermeister Sartory, der es als seine Ehrenpflicht hielt, dem bisherigen Magistrat für seine hingebungsvolle Arbeit zu danken. In feierlicher Weise erfolgte hierauf die Vereidigung des neuen Magistrates, der sich fast ausschließlich aus Anhängern der NSDAP. zusammensetzt. In kurzen Worten bat Bürgermeister Sartory um treue Mitarbeit und erwähnte hierbei, daß das Erbe, das der neue Magistrat antrete, keinesfalls als schlecht bezeichnet werden könnte. Der Haushaltsplan für das Jahr habe keinen Fehlbetrag aufzuweisen gehabt. Auch der neue Etat werde sich wieder aufstellen lassen, ohne dabei die Fortführung aller dringlichen kommunalpolitischen Arbeiten in Frage zu stellen. Die Sitzung wurde mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

* **Lebhafte Bautätigkeit.** Eine der wenigen Industriebetriebe, die Zweigniederlassung der Wollwarenfabrik Merkur, Liegnitz, führt auf ihrem Gelände einen großzügigen Erweiterungsbau durch. Der Neubau erstreckt sich in nördlicher Richtung an einen bereits aus dem Jahre 1930 stammenden Anbau. Der neue Bauplan wird nach Entwürfen von Regierungsbaumeister Ehrlich, Breslau, in Mauerwerk und Eisenkonstruktion ausgeführt. Erfreulich ist es, daß ein großer Teil der Arbeiten von heimischen Handwerkskräften verrichtet wird. — Die Reichspost wird in allernächster Zeit mit dem Bau einer Garage für ihre Autobusse und einer Verkehrshalle an der Kunigundisstraße beginnen. — Im Erweiterungsbau des Altersheims (Röslerstift) sind fleißige Hände mit den Innenausstattungsarbeiten beschäftigt. Mit dem Eintritt der besseren Witterung hat sich überhaupt die Neubautätigkeit wie Instandsetzungsarbeit an Gebäuden aller Art bedeutend belebt. Die Bereitstellung von staatlichen Baubeihilfen hat hierbei nicht zuletzt fördernd gewirkt. Großes Interesse wird auch der Vorstadtsiedlung im Westteil der Stadt entgegengebracht.

Groß Strehlitz

* **Vom Verein für das Deutschtum im Auslande.** Die Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande hielt eine Mitgliederversammlung ab. Einleitend wies der Vorsitzende, Studiendirektor Hantke, auf den Sinn und Zweck des Vereins für das Deutschtum im Auslande hin. Nach der nationalen Erhebung des deutschen Volkes habe die Aufbauarbeit nach dem Führergrundsatz eingesetzt. Anschließend erstattete der Schriftführer, Redakteur Apel, den Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe. Bankdirektor Hoffmann, der Kassierer der Ortsgruppe, erstattete den Kassenbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Ortsgruppe seit dem Jahre 1929 etwa 700 Mark an den Landesverband Oberschlesien zugunsten der Auslandsdeutschen abgeführt habe. Darauf sprach der Vorsitzende über die Neuordnung des VDA. Rektor Mücke setzte sich für die Gründung von Jugendgruppen in den Volksschulen ein.

Oppeln

* **Ein Verkehrsverein für Bad Carlsruhe.** Um den Fremdenverkehr für Bad Carlsruhe zu heben, wurde ein Verkehrsverein gegründet. Dieser Gründungsversammlung, die von Syndikus Dr. Haepe geleitet wurde, der bereits mit Schulrat Muschalla die nötigen Vorarbeiten geleistet hatte, wohnten auch die Vertreter von Behörden sowie von Handel und Gewerbe bei. In der Versammlung beschäftigte man sich mit den Verbesserungen für den Verkehr sowie über die Bade- und Pensionspreise. Die Notwendigkeit der Gründung wurde anerkannt, und bereits über 60 Mitglieder traten dem neuen Verein bei. Der engere Vorstand setzt sich aus Syndikus Haepe als 1. Vorsitzenden, Bankvorsteher Goldmann als Kassierer und Gottwald jun. als Schriftführer zusammen. Außerdem wurde ein Werbe-, ein Verkehrs- und ein Verschönerungsausschuß gebildet.

* **Neuerungen im Licht- und Luftbad.** Das im Volkspark gelegene Licht- und Luftbad wird am Sonntag eröffnet. Das Bad hat auch weiterhin einige Verbesserungen erfahren. So ist die Duscheinrichtung in diesem Jahr neu ausgebaut worden, ferner sind zum Auskleiden für beide Geschlechter Auskleidehalle und zwei Planschbecken für Kinder geschaffen worden. Die Preise sind sehr niedrig bemessen, und zwar für Erwachsene 10 Pfg. und für Kinder 5 Pfg.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Stg. nach Christi Himmelfahrt (6. Stg. nach Ostern):

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7,15 M., f. leb. Mitgl. der Rose 48 Marie Kwiczinski; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Maria Kohn; 9 feierl. H. f. verst. Leo Schlageter anl. seines 10. Todestages; 10,30 p. H. m. Pr., Int. Rose 55, Gertr. Skorsetz; 11,45 d. Sm. m. Pr., f. verst. Robert Wilczek; — 14 Kindheit-Jesu-Vereinsand., f. alle Kinder; 14,30 p., 19 d. Maiand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Do. 8 Müttervereinsand.; Frei.: Herz-Jesu-Tag: 6 u. 8 Herz-Jesu-And.; 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 1. — So. Vigil von Pfingsten. Fasttag ohne Abstinenz. Früh 5,30 Wasserweihe. Tägl. bis Mi.: 19,15 d. Maiand.; Mo. 18 p. Maiand.; Mi. letzte d. Maiand. Von Do. ab beginnt die Herz-Jesu-And., und zwar in gewohnter Ordnung tägl. 19,15 d., Mo. u. Do. 18 p. — Taufstunden: Stg. 15,30 und Do. 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (Missa de angelis, Nr. 8 der Editio vaticana); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderandacht; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Maiand.; 19 d. Maiand. — In der Woche: tägl. um 6, 6,30, 7 und 8 M. — Mo. u. Mi. 19,30 d. Maiand.; Di. 19,30 p. Maiand.; Do. nachm. und abd. Beichtgelegenheit; 19,15 d. Herz-Jesu-And. und Ausf. des Allerh. zum ewigen Gebet. Frei.: Herz-Jesu-Tag. Frei. nachm. Beichte f. die Mädchen der Schulen 4 und 11. Frei abd. p. Herz-Jesu-And. u. Einsetzung. So. früh 5,30 Wasserweihe; 6 feierl. H. — So. 19,15 d. Herz-Jesu-And. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. und Frei. 9.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 stille M. m. d. Gesang, für die Parochianen; 7,30 H. m. Pr., f. ein Jahrkind und dessen Vater; 9 H. m. Pr., z. göttl. Vorf. f. Fam. Gorny u. verst. Eltern beiders.; 11,15 H. m. Pr., für die Gefallenen des Weltkrieges und Verstorbenen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen Beuthens; 15 Maiand. — An den Wochentagen: um 6, 7 und 8 M.; Di. und Frei. 7,15 Schulgottesdienst der Schule 13; Do. 8 Müttervereinsgottesd., Beichtgelegenheit f. d. Mitgl. des Müttervereins Mi. von 16,30 bis 18 u. Do. von 6 ab. Frei.: 8 Herz-Jesu-Amt; Beichtgelegenheit Do. von 16 bis 18 und von 19,30 bis 20,30, Frei. von 6 ab. Tägl. nach der 8-Uhr-M. wird die Novene zum hl. Geist gehalten. Die Maiand. ist an den Wochentagen bis einschl. Mi. um 19,30; So., am Tage vor Pfingsten, ist Fasttag ohne Abstinenz; So. 6,30 Wasserweihe. — Taufen werden gespendet Stg. 15,30 und Frei. 8. — Nachtkranken-

Der Hitler-Gruß

Eine richterliche Entscheidung

Aus der Schutzhaft wurde in Karlsruhe der Bankangestellte Otto Maier dem Einzelrichter beim Amtsgericht vorgeführt. Der Angeklagte hatte anläßlich der Einführung des Statthalters Robert Wagner vor dem Staatsministerium dadurch groben Unfug verübt, daß er beim Absingen des Horst-Wessel-Liedes die Hand nicht erhob, wodurch er bei der vorwiegend aus Nationalsozialisten bestehenden Menschenmenge derartigen Unwillen erregte, daß die Gefahr bestand, daß sie tätlich gegen ihn vorging, worauf er durch Hilfspolizei in Schutzhaft genommen wurde. Das Polizeipräsidium erließ gegen ihn am gleichen Tage eine Strafverfügung über sieben Tage Haft, wogegen er Einspruch erhob und gerichtliche Entscheidung beantragte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von zwei Tagen und Tragung der Kosten des Verfahrens. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Am 1. Mai, wie auch bei Eröffnung des Badischen Landtages hat die Bevölkerung zum Ausdruck gebracht, daß **der Hitlergruß zu einem Symbol des ganzen deutschen Volkes geworden ist.** In dem Augenblick, als M. darauf aufmerksam gemacht wurde, die Hand zu erheben, hätte er sich sagen müssen, entweder gehe ich jetzt oder ich bleibe da und mache den Gruß mit. Derjenige, der nicht gesinnungsmäßig mitmachen will, soll wenigstens Rücksicht nehmen und weggehen.

Zum Schlesischen Provinzial-Gustav-Adolf-Fest in Neiße

Neiße, 26. Mai.

Anschließend an den grßen Evangelischen Volkstag in Neiße wird am 29. und 30. Mai die Stadt Neiße die Freunde der Gustav-Adolf-Arbeit aus Schlesien zum Schlesischen Provinzial-Gustav-Adolf-Fest in seinen Mauern begrüßen. Am Sonntag vormittag werden in zahlreichen Gemeinden Oberschlesiens Gustav-Adolf-Festgottesdienste veranstaltet. Der Montag bringt in Neiße ein Gustav-Adolf-Jugendgottesdienst, bei dem Pfarrer Hüffmeier, Sorau, predigt. Das eigentliche Gustav-Adolf-Fest bringt außer den beiden Versammlungen am Montag nachmittag und am Dienstag vormittag am Montag abend einen liturgischen Rüstgottesdienst, den Pastor Schulz, Gleiwitz, hält. Im Festgottesdienst am Dienstag predigt Oberkonsistorialrat Gruhl aus Berlin-Lichterfelde. Auf einer Frauenversammlung wird Pastor Swöckl aus Zöptau in Mähren sprechen. Den Jahresbericht in der ersten Hauptversammlung wird Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, erstatten. Die drei für die Liebesgaben des Gustav-Adolf-Vereins vorgeschlagenen Gemeinden sind Hausdorf-Ludwigsdorf bei Neurode, Mährisch-Schöneberg und der Kirchenkreis Leobschütz mit seinen starken kirchlichen Notständen. Ueber diese wird der Geschäftsführer des Schlesischen Gustav-Adolf-Vereins, Pastor Lic. Müller aus Breslau, den Bericht erstatten.

---

besuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd., Int. anl. der Goldenen Hochzeit der Anton und Klara Kudlikschen Ehel.; 8,30 d. H. m. Pr., z. göttl. Vors. anläßl. der Silbernen Hochzeit der Johann und Maria Smolkaschen Ehel.; 10,30 p. H.; 14,30 p., 19 d. Maiand. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr., Int. noch frei. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo. u. Mi. 19,15 d. Maiand., Di. p. — Taufstunden: Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Frei. 19,15 d. Herz-Jesu-And.; Frei.: Herz-Jesu-Tag.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kinderm. m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion; 8,30 Amt m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr. u. S. Vom Hochamt an ist Ausſ. des Allerheiligsten. Betstunden: 12 bis 13 Armeseelenand.; 13 bis 14 f. Polnischsprechende; 14 bis 15 Kinder; 15 bis 16 Mütterverein; 16 bis 17 Jungfrauen; 17 bis 18 Frauen; 18 bis 19 Männer und Jungmänner; 19 Maiand. m. S. u. Tedeum; Mi. 19,30 letzte Maiand. m. Pr., Tedeum u. S.; Do. von 17 ab Beichtgelegenheit; 19,30 Sühneand. m. Anspr. u. S.; Frei.: Herz-Jesu Tag: um 8 Amt m. Auss. u. S.; 19,30 Herz Jesu-And.; Pfingstsonnabend: Fasttag ohne Abstinenz, 6 und 7 M.; 7,30 Lesung aus den Propheten und Taufwasserweihe; darauf Amt. — Nächsten Stg.: Männersonntag und Gemeinschaftskommunion der Männer.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, 28. Mai: 8 vorm. Gottesdienst für Schutzpolizei und Gemeinde: Sup. Schmula; 9,30 vorm. Gustav-Adolf-Festgottesdienst: Prof. Simon, Strehlen. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Gustav-Adolf-Jugendgottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 28. Mai (Exaudi): 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Schulz; 9,30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen): Pastor Kiehr; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 3 Taubstummengottesdienst: Pastor Rauschenfels; Bibelstunden: Dienstag 8 im Altersheim: Pastor Kiehr; Dienstag 8 in Petersdorf: Pastor Albertz; Donnerstag 7,30 im Gemeindehaus: Pastor Schulz.

Wie wird das Wetter?

Die osteuropäischen Störungen haben weiter an Energie zugenommen. Sie rufen auch im Osten Mitteleuropas wechselhaftes Wetter hervor. Vereinzelt kommt es zu Schauerniederschlägen, die z. T. von Gewittererscheinungen begleitet sind. Die Lage erfährt vorläufig noch keine durchgreifende Aenderung.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nordwestlichem Winde wechselnd bewölkt, noch immer Schauer, z. T. in Gewitterbegleitung, Temperatur wenig verändert.

Reichsverbandstagung in Gleiwitz

Die Siedlungsaufgabe für die Baugenossenschaften

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 26. Mai.

Der Reichsverband Deutscher Baugenossenschaften begann am Freitag im Haus Oberschlesien in Gleiwitz seine 37. Tagung mit einer Mitgliederversammlung, die unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Geheimrats Glaß, Berlin, stand. Dieser begrüßte, wies auf seinen Reichsauftrag zur Gleichschaltung hin und betonte, daß der nationalsozialistische Grundsatz **„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"** von den Genossenschaften schon früher in uneigennütziger Arbeit in die Tat umgesetzt worden sei. Wenn man vielfach von allerhand Mißständen der Genossenschaften gehört habe, so könne der Reichsverband feststellen, daß in den Reihen seiner Mitglieder derartige Mißstände nicht aufgetreten sind. Auf den Geschäftsbericht übergehend, führte Geheimrat Glaß aus, daß der Verband von der nebenamtlichen Revision der Genossenschaften zur hauptamtlichen Revision übergegangen sei, da für eine flüchtige Prüfung das Risiko zu groß sei. In Zukunft werde der Verband einen Genossenschaftsprüfer bekommen. Direktor Schubert berichtete über die Prüfung der Jahresrechnung, die über die Verwendung eines Etats von etwa 85 000 Mark Aufschluß gibt, und konnte mitteilen, daß der Verband eine Ersparnis von 5 600 Mark gemacht hat, die in das Verbandsvermögen übergeführt wurden. Einstimmig wurde die Entlastung erteilt. Der Voranschlag für das neue Geschäftsjahr wurde mit einer Endsumme von 135 000 Mark genehmigt. Geheimrat Glaß teilte hierzu mit, daß kürzlich

die Bergmannssiedlungen,

die über 38 000 Wohnungen verfügen, dem Verband beigetreten sind. Der Vorsitzende teilte nun mit, daß er von dem preußischen Staatsministerium den Auftrag erhalten habe, den Verband zu reorganisieren und eine Vereinheitlichung der Revisionsverbände vorzunehmen, die in Zukunft zu einem großen Verband verschmolzen werden sollen. Eine Aenderung der Verbandssatzungen wurde in der Weise vorgenommen, daß dem Führergrundsatz Durchbruch verschafft und dem Vorsitzenden die volle Verantwortung übertragen wird, während die übrigen Vorstandsmitglieder nur beratend neben ihm stehen. Vorsitzender und Vorstand werden durch den Verbandsausschuß gewählt, so daß eine Zufallsmajorität für die Zukunft ausgeschlossen ist. Der neue Vorstand besteht aus dem 1. Verbandsvorsitzenden, Geheimrat Glaß, seinem Stellvertreter, Larsen, Berlin, ferner Direktor Heinze, Essen, Direktor Plum, Oberhausen-Osterfeld, und, als Vertreter des Ostens, Hauptmann von Specht, Breslau, der Beauftragter des Oberpräsidenten Brückner ist.

Verbandsoberrevisor Gutzmer, Berlin, führte aus, gerade

die Baugenossenschaftsbewegung sei abhängig von einer Erstarkung des Volkseinkommens von wirtschaftlichem Aufstieg und Besserstellung der Mieter.

Der Redner wies nachdrücklichst darauf hin, daß **die Steuergutscheine nicht in das Vermögen der Genossenschaften genommen werden, sondern für Reparaturen ausgegeben werden sollen, da sie erst dann ihre volkswirtschaftliche Bedeutung erfüllen.**

In einer Aussprache wurde auf die besonders bedrängte

Lage der Flüchtlingsgenossenschaften in Oberschlesien

hingewiesen, und Geheimrat Glaß versicherte, daß er sich dafür einsetzen wolle, daß hier besondere Maßnahmen getroffen werden. In einem Vortrag ging Geheimrat Glaß auf die Aufgaben ein, die ihm das Preußische Staatsministerium gestellt hat. Er habe zuerst die Gleichschaltung im deutschen Genossenschaftswesen durchzuführen. Die deutsche Genossenschaftsbewegung sei ein urdeutscher Gedanke und gehe schon auf die germanische Zeit zurück. Die Bewegung werde in Zukunft noch weit größere Bedeutung für das deutsche Volk erlangen. Große Zukunftsaufgaben liegen für die Baugenossenschaften in der Schaffung von Heimen, auch für diejenigen, die heute noch erwerbslos sind. Vor allem werde

die nebenberufliche Siedlung

in den Vordergrund treten und die Möglichkeit bieten, daß der Arbeiter eine Existenzgrundlage durch sein Siedlungsheim und den zusätzlichen Erwerb in der Industriearbeit finde. Dann werde es auch möglich sein, dorthin, wo jetzt ein Arbeiter steht, zwei Arbeiter zu stellen, die beide auskommen können, weil sie ihr Heim und ihre Scholle haben. Damit werde auch die große Aufgabe erfüllt, das deutsche Volk mit dem Grund und Boden zu verwurzeln. Eine großzügige ländliche Siedlung müsse insbesondere in den Grenzländern durchgeführt werden.

In der Aussprache gab der Leiter der Treuhandstelle für Bergmannssiedlungen, Professor **Knipping, die Anregung, die**

Neusiedlung mit Eigengeld der Siedler

zu versuchen. Im Ruhrgebiet habe man damit überraschend gute Erfahrungen gemacht. Ferner müßte darauf hingewirkt werden, daß die Städte Baugelände zu niedrigen Preisen zur Verfügung stellen.

Die vorliegenden Anträge waren von einer Kommission in folgendem

Notruf an die Reichsregierung

zusammengefaßt worden, der einstimmige Annahme fand.

„Die dringend erforderliche Mietensenkung darf nicht länger hinausgeschoben werden. Zu diesem Zweck fordern wir:

1. **Die sofortige Verwirklichung der wiederholt versprochenen Zinssenkung.**
2. **Die durch die allgemeine Entwertung und die daraus entstandene Ueberschuldung der nach 1924 erstellten Neubauwohnungen zwingend notwendige Streichung der Hauszinssteuerhypotheken bis auf den heutigen Herstellungswert; bis diese erreicht ist, das Ruhen von Verzinsung und Tilgung dieser Hypotheken.**
3. **Der vertragliche Zinssatz der Arbeitgeberdarlehen behördlicher Art wird grundsätzlich von 5 auf 2 Prozent gesenkt. Diese Vergünstigung wird für alle bezuschußten Wohnungen gewährt, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Angehörigen der darlehnsgebenden Behörde besetzt sind oder nicht. Etwa bisher gewährte weitergehende Vergünstigungen bleiben bestehen.**
4. **Es ist durch Reichsgesetz zu regeln, daß die in der Zeit vom 1. 1. 1924 bis 31. 3. 1932 bezogenen Neubauwohnungen bezüglich der Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer genau so behandelt werden wie die nach dem 1. 4. 1932 bezogenen Wohngrundstücke.**
5. **Die Geldinstitute dürfen die Zinszahlung wie allgemein üblich nur nachträglich verlangen, da bei den durch die Wirtschaftsnot verursachten, sehr schleppenden Mietseingängen eine Vorauszahlung von Darlehnszinsen noch schwieriger als bisher und daher nicht mehr vertretbar ist.**
6. **Der Verwaltungskostensatz, der heute noch ½ Prozent und mehr beträgt, ist wesentlich herabzusetzen und nur noch von dem jeweiligen Kapitalsrest, also nicht während der ganzen Tilgungsdauer vom ursprünglich geschuldeten Betrage, zu berechnen. Die hierdurch entstehenden Ersparnisse dürfen nicht den Tilgungsbeträgen zugeschlagen werden.**

Die Erfüllung dieser Forderungen ist für die Mehrzahl der Genossenschaften von einschneidender Bedeutung, wenn sie ihrer Zweckbestimmung überhaupt noch gerecht werden sollen. Die heute zum 37. Verbandstag in Gleiwitz versammelten Vertreter des Reichsverbandes deutscher Wohnungsunternehmen wenden sich mit diesem Notruf voll Vertrauen an die neue Reichs- und Staatsführung."

Kreis Groß Strehlitz schafft Arbeit

Voraussichtlich 1300 Arbeitsdienstpflichtige im Januar 1934 im Kreise Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 26. Mai.

In der Kreistagssitzung erstattete Kreisbaurat Kehrer einen Bericht über das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Kreises. Eine Reihe von Plänen, deren Durchführung durchaus notwendig und seit Jahren geplant ist, soll nunmehr teilweise aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogrammes verwirklicht werden. Die dadurch erzielte Belebung der Bautätigkeit soll dazu führen, daß von den 6 500 Haushaltungsvorständen mit 14 000 Angehörigen, die z. Z. im Kreis unterstützt werden, 30 Prozent während längerer Zeit Arbeit und Brot finden sollen.

Auf dem Gebiete des Hochbaues werden Reichsbaudarlehne für Eigenheimneubauten in Höhe von 1 500,— RM. bis 2 000,— RM. für 11 Häuser bewilligt. An Reparaturhypotheken werden 55 000,— RM. gewährt. 10 000,— RM. sind für 14 Interessenten bewilligt worden, die die

Teilung großer Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen

vornehmen wollen. Für das vom Arbeitsministerium bewilligte Darlehen von 67 500,— RM. sollen in Groß Strehlitz, in Zawadzki und in Gogolin je 10 Siedlungshäuser hergestellt werden. Größere Arbeiten sind besonders auf dem Gebiete des Tiefbaues geplant. Als Notstandsarbeiten kommen in Frage die Befestigung der Chaussee Rosmierka—Grodisko und Poremba—Freidorf I. Von Gemeinden- und Wassergenossenschaften sind folgende Arbeiten geplant: Schedlitz will den Weg von Nieder-Ellguth—Sprentschütz und Schedlitz—Ottmütz in einer Länge von 1,9 Kilometer mit rund 6 000 Tagewerken chausseemäßig ausbauen. Ottmuth die Dorfstraße in einer Länge von 0,7 Kilometer. 400 Morgen Wiese sollen in Kroschnitz, 120 Morgen durch Ausbau des Himmelwitzer Wassers durch die Wassergenossenschaft Kadlub melioriert werden. Im Wege der Fürsorgearbeit sind in den Wintermonaten in mehreren Gemeinden Steinbrucharbeiten ausgeführt worden, sodaß in den Sommermonaten nunmehr die Befestigung der Straßen Stubendorf—Zauche, Länge 2,3 Kilometer, Schimischow—Bahnhof Schimischow, Länge 1,6 Kilometer, Schewkowitz—Dorfstraße, 1,6 Kilometer, Schedlitz—Dorfstraße, 1,9 Kilometer, Rosmiers—Dorfstraße 2,1 Kilometer, Gonschorowitz—Himmelwitz 0,6 Kilometer.

Größere Pläne führt der Freiwillige Arbeitsdienst durch,

und zwar z. Z. in Kalinowitz das Schwämmen zweier Teiche, in Zawadzki Aufforstungsarbeiten im staatlichen Forst, in Groß Strehlitz Aufforstung und Planierung des Ruinenberges, in Sandowitz Rodung von 600 Morgen Anliegersiedlungsflächen, in Oberwitz Vorflutregulierung in Verbindung mit Teichschlämmung, in Annaberg Regulierungsarbeiten in der Umgebung des Pilgerheims. In den nächsten Tagen wird ein weiteres Lager in Roswadze zur Regulierung des aus dem Kuhtal kommenden Wildbaches eröffnet. Kreisbaurat Kehrer machte bei dieser Gelegenheit interessante Ausführungen zu der Frage der Arbeitsdienstpflicht. Danach ist für die Kreise Gr. Strehlitz und Cosel die Bildung einer Stammabteilung in Kalinowitz vorgesehen. Aus dieser Stammabteilung werden bis zum 1. 12. Arbeitsdienstabteilungen gebildet, so daß am 2. 1. 1934 etwa 1 300 Arbeitsdienstpflichtige im Arbeitsdienst im Kreise Groß Strehlitz stehen werden. Die größeren Baupläne sollen aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogrammes finanziert werden. Es ist vorgesehen der Bau von 5 Schulen und 1 Turnhalle, 7 zentralen Wasserversorgungsanlagen, 2 Kanalisationsanlagen, 1 Erweiterung einer Gasversorgungsanlage, 11 Neubauten von Kreiskunststraßen, 13 Gemeindekunststraßen, 5 Umbauten vorhandener Kreis- und Stadtstraßen und 12 Miliorationsarbeiten. Nach den Anmeldungen sind für diese Pläne

2 400 000 RM. erforderlich.

Teilweise sind diese Mittel, so z. B. für den Umbau der Straße Himmelwitz—Groß Strehlitz—Olschowa mit 170 000 RM. bereits bewilligt. Auch für die Landgemeinden Gogolin und Colonnowska sind die Mittel in Höhe von 195 000 RM. bereits bewilligt, sodaß mit den Bauarbeiten (Wasserversorgungsanlagen) Anfang Juni begonnen werden kann.

Wichtig für die Entlastung des Arbeitsmarktes ist besonders der Eisenbahnuau Groß Strehlitz—Kandrzin und die Siedlungstätigkeit. Der Eisenbahnbau Groß Strehlitz—Kandrzin ist bereits begonnen. Es ist gelungen, bei den Erdarbeiten die Maschinenarbeiten zu verhindern. Die Arbeiten am Eisenbahnneubau werden 250 000 Tagewerke in Anspruch nehmen und auf diese Weise zu einer merkbaren Entlastung beitragen. In nächster Zeit bereits werden die von der Oberschlesischen Landgesellschaft erworbenen Güter Keltsch und Suchodanietz ihrer Bestimmung zugeführt. Auch die von der Bauernsiedlung Berlin erworbenen Güter Jarischau und Keltsch werden in nächster Zeit aufgeteilt. Insgesamt handelt es sich um 7500 Morgen, die in 59 Umbaustellen und 13 Neubaustellen umgewandelt werden. Bei der Aufteilung der Güter wird der Kreis besonderen Wert darauf legen, daß ausreichende Landflächen für die Vergrößerung bereits bestehender Landwirtschaften sichergestellt werden.

Die Wohnung des bekannten Heerführers aus dem Weltkriege General von Linsingen wurde von einer Diebesbande heimgesucht, der es gelang, **Werte in Höhe von 80 000 bis 100 000 Mark** zu erbeuten.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.

SPORT-BEILAGE

Ein phänomenaler Weltrekord

Matti Järvinen wirft den Speer 74,28 Meter weit

Der famose finnische Leichtathlet, der Speerwurf-Olympiasieger Matti Järvinen, hat am Freitag in St. Michel, einem kleinen Ort in der Nähe von Helsingfors, in seiner Spezialübung einen neuen Weltrekord aufgestellt. Järvinen warf den Speer 74,28 Meter weit und übertraf die von ihm am 26. Juni 1932 in Abo aufgestellte Welthöchstleistung von 74,02 Meter um über ¼ Meter. Die großartige Leistung ist umso staunenswerter, als um diese Zeit die finnischen Leichtathleten stets von ihrer besten Form noch weit entfernt sind, denn der kurze Sommer beginnt im Lande der Finnen weit später als bei uns. Der Umstand aber, daß Matti Järvinen seinen fabelhaften Weltrekord bei Regenwetter aufstellte, und daß auch seine drei weiteren Würfe über die 70-Meter-Marke hinausgingen, lassen von dem hervorragenden Finnen in diesem Jahre noch größere Taten erwarten.

Starke Beteiligung am Beuthener Geländesportfest

Die geländesportliche Veranstaltung der Beuthener Leichtathleten am 11. Juni verspricht ein großes Volkssportfest zu werden. Schutzpolizei, SS. und Stahlhelm haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Die ersten Meldungen der Vereine laufen ein. Bei den Sport- und Fußballvereinen, beim Skibund, bei der Hochschule für Lehrerbildung, überall wird eifrig geübt. Der SCO. hat als Vorübung am 14. Mai im Rahmen seiner Klubwettkämpfe einen Gepäckmarsch mit gutem Erfolg abgehalten. Sportgerechte Wurfkeulen sind bereits angeschafft. Die Stadtverwaltung ist im Begriff, die Hindernisbahn im Stadion einzurichten. Da die Hindernisse größtenteils versetzbar sein werden, ist die Möglichkeit gegeben, immer wieder andere Hindernisstrecken zusammenzustellen.

Die Mehrkämpfe beim Deutschen Turnfest in Stuttgart

Schlesiens Meldungen

Beim Deutschen Turnfest in Stuttgart werden insgesamt rund 10 000 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen zugelassen, die sämtlich Donnerstag, den 26. Juli, ihren Wettkampf durchzuführen haben. Dem zweiten Deutschen Turnkreise sind hiervon auf Grund seines Abschneidens beim Deutschen Turnfest in Köln und bei den Meisterschaftskämpfen der letzten Jahre 324 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen zugebilligt worden. Hierauf sind bei der Kreisleitung bisher 301 Meldungen eingegangen, und zwar: für den Zwölfkampf Kl. I 59, Zwölfkampf Kl. II 11, Zwölfkampf Kl. III 19, Zehnkampf Kl. I 12, Fünfkampf Kl. I 73, Fünfkampf Kl. II 20, Fünfkampf Kl. III 18, Siebenkampf der Turnerinnen 54, Vierkampf der Turnerinnen 37. Der stärkste Anteil hiervon entfällt auf den Turngau Breslau mit 72, den Oberschlesischen Turngau mit 71, den Oberlausitzer Gau mit 33, den zweiten Niederschlesischen Gau mit 27, den Zobtengau mit 22 usw. Von den Vereinen sind überragend vertreten der ATV. Breslau mit 20 Meldungen, NSTV. Breslau mit 18, ATV. Liegnitz mit 16, MTV. Oppeln mit 13, ATV. Gleiwitz mit 11, ATV. Görlitz mit 10 usw.

Von bekannteren Turnern aus Schlesien sind zu erwähnen: Hülß, Deutscher, Schneider, ATV. Breslau; Bund NSTV. Breslau; Jung, Kippert, Galle, TV. Brieg; Kolonko, MTV. Schweidnitz; Jänecke, Frisch Frei, Beuthen; Pludra, RTSV. Beuthen; Mach, Frisch-Frei Hindenburg; Besuch, Klein und König, MTV. Ziegenhals. Im **Zwölfkampf Kl. II:** Gregorczek, Breslauer Turnerschaft; Kupke, ATV. Görlitz; Sczesny, Frisch-Frei Hindenburg. Im **Neunkampf Kl. III:** Weiß, NSTV. Breslau; Pohl, MTV. 1862 Glatz; Enkelmann, Gut Heil Liegnitz; Opatz, Frisch-Frei Beuthen. Im **Zehnkampf Kl. I: Miemietz,** NSTV. Breslau; Linke, MTV. Schweidnitz; Marek, Frisch Frei Beuthen. Im **Fünfkampf Kl. I:** Bulst, Kühnel, Rummel, Schiersch, ATV. Breslau; Ritter, Breitkopf, MTV. 1862 Glatz; Jähde und Pietsch, ATV. Görlitz; Stoschek, Simelka, ATV. Ratibor; Bukall, MTV. Kreuzburg. Im **Fünfkampf Kl. II:** Ruffert, MTV. 1862 Glatz; Berger, Turnerbund Bad Flinsberg; Cempulik, ATV. Hindenburg; Plesch und Prokot, ATV. Ratibor; Dr. Sauerbier, Universität Breslau. Im **Fünfkampf Kl. III:** Poppe, Eichenlaub Breslau; Ruby, Dtsch.-Lissa; Bartsch, Turnerbund Bad Flinsberg; Fonfara, Jahn Namslau; Dommer, MTV. 1862 Oels. Im **Siebenkampf Turnerinnen:** Rieger, ATV. Breslau; Gnilka, Torke, NS. TV. Breslau; Stabenow, Turnvereinigung Brieg; Morche, MTV. 1862 Glatz; Vogt, Turnvereinigung 1861 Glogau, Best, Kellert, ATV. Liegnitz; Horny, ATV. Beuthen; Kresse, Opielka, MTV. Oppeln. Im **Vierkampf der Turnerinnen:** Jahnel, Wittwer, NSTV. Breslau; Bernatek, III. TV.; Fruhner, Fuchs, Eichenlaub Breslau; Briesemeister, TV. 1861 Glogau.

Der erste NS.-Sportverein in Oberschlesien

In Neustadt fand eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in der man sich mit der Gründung eines nationalsozialistischen Sportvereins befaßte. Der Leiter der Versammlung, Bücherrevisor Tolloch, berichtete über Ziel und Zweck des NS.-Sportvereins. Der neue NS.-Sportverein wird alle Sportler von Neustadt erfassen und die einzelnen notwendigen Abteilungen bilden. Auf diese Weise wird es dann auch nicht mehr vorkommen, daß an einem Sonntag gar keine sportliche Veranstaltung stattfindet, während ein andermal wieder alle Veranstaltungen zusammenfallen. Der neue Sportverein will die Leibesübungen in Neustadt fördern und sie im nationalen Sinne aufziehen. Es werden nur Leute aufgenommen werden, die auf dem Boden der nationalen Regierung stehen. An den vorgetragenen Satzungsentwurf schloß sich eine rege Aussprache an. Einige Vereine erklärten sofort ihre Zustimmung, während andere die Angelegenheit der Generalversammlung zur Entscheidung unterbreiten wollen. Es wurde ein vorläufiger Vorstand gewählt, 1. Vorsitzender ist Dr. Pietsch. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Reichskanzler und das Deutsche Vaterland wurde die Gründungsversammlung geschlossen.

Oberschlesischer Spiel- und Eislauf-Verband

Landjugendsportlehrgang in Broslawitz

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband führte seinen ersten Verbands-Wochenendlehrgang in Broslawitz durch, der von 38 Teilnehmern aus den Gauen **Beuthen-Hindenburg** beschickt war. Der erste Tag war der Körperschule, neuzeitlicher Gymnastik und Gebieten aus der Leichtathletik gewidmet. Weiter wurde das Handballspiel behandelt. Vorträge über Geländesport und Neugestaltung der Vereinsarbeit beendeten den Lehrgang. Als Leiter wirken Turn- und Sportlehrer Deutschmann, Verbandsobmann Bartsch, Verbandsgeschäftsführer Fieber, sämtlich aus Gleiwitz, Gauleiter Matheja, Beuthen.

Siegerehrung beim Stahlhelm.

Auf dem Preußenplatz in Gleiwitz erfolgte die Auszeichnung der Stahlhelmsieger beim 25-Kilometer-Gepäckmarsch, den der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband am 7. Mai auf der Strecke Rudzinitz—Tatischau veranstaltet hatte. Verbandsgeschäftsführer Fieber, Gleiwitz, überreichte folgenden Siegern die Hindenburg-Medaille: Paul Psiorczyk, Walter Kraftczyk, Rudolf Wydra, Hans Schumann. Der Führer der Stahlhelmgruppe „Keith", Studienrat Karl, überreichte Psiorczyk eine Stahlhelmplakette.

Trommelball im Gau Gleiwitz.

Die Gauspiele kamen in Peiskretscham und Kieferstädtel zum Austrag. In Peiskretscham wurden folgende Ergebnisse erzielt: Peiskretscham — Tost 93 : 65, Rückspiel 79 : 72. Rudzinitz — Schierakowitz 88 : 65, Gr.-Schierakowitz — Kieferstädtel 77 : 84, Rückspiel 80 : 56. Rückspiel Rudzinitz — Schierakowitz 92 : 67. Rudzinitz — Kieferstädtel 107 : 62, Rückspiel 89 : 49.

Faustball:

Wartburg Gleiwitz — Karsten-Centrum Beuthen 56 : 40, Rückspiel 38 : 45.

Schwarz-Weiß Beuthen Tennis-Kreismeister

Zu einer wirkungsvollen Propaganda für den Tennissport in Hindenburg gestaltete sich am Himmelfahrtstage der Meisterschaftskampf zwischen der Tennisabteilung von Friesen Hindenburg und dem Tennisklub Schwarz-Weiß Beuthen, der gleichzeitig die Entscheidung in der Beuthener Kreismeisterschaft der A-Klasse herbeiführen sollte. Zu diesem bedeutenden Kampfe waren beide Vereine, die bisher keinen einzigen Punkt abgegeben hatten, mit ihren stärksten Kampfstaffeln angetreten und lieferten sich vor einer stattlichen Zuschauermenge auf der Friesen-Anlage einen erbitterten und aufregenden Kampf. Mit großer Spannung verfolgten die Zuschauer die Begegnung der beiden Spitzenspieler Frank I, Friesen, und Schnura, Beuthen. Nach aufregendem Kampfverlauf siegte Schnura nach 3 Sätzen mit 6 : 4, 1 : 6, 7 : 5. Auch die übrigen Einzelspiele nahmen einen spannenden Verlauf und meistens entschieden erst 3 Sätze den Kampf. Schließlich lagen die Beuthener nach den Einzelkämpfen mit 4 : 2 in Führung. Die Doppel mußten daher die Entscheidung bringen, die mit dem Kampfe Schnura/Dr. Schön, Beuthen, und Radlainski/Przyklenk, Friesen, fiel. Nach schönem Spiel brachten die Schwarz-Weißen mit 6 : 2 den ersten Satz an sich, mußten aber infolge einer Schwächeperiode den nächsten Satz mit 7 : 5 abgeben. Aber im entscheidenden Satze liefen die Beuthener wieder zur vollen Form auf und gewannen mit 6 : 2 den fünften Punkt, das Match und die Meisterschaft. In den noch ausstehenden Kämpfen werden die Beuthener kaum in Gefahr kommen, so daß die Kreismeisterschaft dem SchwarzWeiß Beuthen sicher erscheint. Die Beuthener haben dann gegen die Kreismeister von Gleiwitz und des Odergaues um den Aufstieg in Oberschlesiens höchste Tennisklasse zu kämpfen.

Ferner kämpften noch Beuthen 09 gegen die B-Mannschaft von Friesen Hindenburg und gewann sicher mit 7 : 2. Am Vormittag hatte die A-Mannschaft von Friesen gegen den Ortsrivalen Blau-Weiß anzutreten und siegte überlegen mit 9 : 0. Blau-Gelb Beuthen kam zu einem glatten Sieg über Grün-Gold Beuthen. In Bobrek errang die Damenmannschaft von Schwarz-Weiß Bobrek einen knappen 5 : 4-Sieg gegen Schwarz-Weiß Beuthen B.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

15 Uhr: **Radrennen im Stadion.**
17 Uhr: **Stadtmannschaft A — Stadtmannschaft B,** Fußball-Repräsentativspiel (09-Platz).

Karf:

15 Uhr: **SV. Miechowitz — Beuthen-Land,** Fußball-Repräsentativkampf (SV. Sportplatz).

Gleiwitz:

16 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Gau Gleiwitz,** Fußball-Repräsentativspiel (Jahnstadion).

Hindenburg:

10,30 Uhr: **A-Klasse — B-Klasse,** Fußball-Repräsentativspiel (Reitzensteinplatz).
15 Uhr: **Eröffnungsschwimmen des ATV. Hindenburg** (Freibad in der Donnersmarckhütte).

Ratibor:

14 Uhr: **„Rund um Ratibor",** 25-Kilometer-Gepäckmarsch und Gehen, Start und Ziel Preußensportplatz.
16 Uhr: **Linke Oderseite — Rechte Oderseite,** Fußball-Repräsentativkampf (03-Platz).

Cosel:

16 Uhr: **Sportfreunde Cosel — Reichsbahn-Vorwärts Kandrzin,** Fußballfreundschaftsspiel (Sportfreundeplatz).

Oppeln:

16,30 Uhr: **SV. Neudorf — Gau Oppeln,** Fußball-Repräsentativkampf (Stadion).

Neiße:

15 Uhr: **Preußen Neiße — Gau Neiße,** Fußball-Repräsentativkampf (Stadion).

Grottkau:

16,30 Uhr: **Grottkau — Neiße,** Fußball-Repräsentativkampf.

Neustadt:

15 Uhr: **Preußen Neustadt — Guts-Muts/VfR. Neustadt,** Fußball-Freundschaftsspiel (Preußenplatz).

Oberglogau:

16 Uhr: **Sportfreunde Oberglogau — Städtemannschaft Leobschütz** (Sportfreundeplatz).

Major a. D. Brand, Wehrwart der DT.

Der DT.-Führer Neuendorff hat zum Wehrwart der Deutschen Turnerschaft den Major a. D. Brand, München, berufen. **Brand ist der eigentliche Schöpfer des Wehrturnens und des Pflichtturnjahres in der DT.** Er arbeitete die Pläne und Grundlagen für die Einführung zunächst im Turnkreis Bayern im Herbst 1931 aus. Die Erfahrungen, die man in Bayern bereits gesammelt hat, wertet Neuendorff jetzt durch die Berufung Brands für die ganze DT. aus.

Erfolg der Gleiwitzer Kanusportler

An der Langstrecken-Regatta des Schlesierkreises des Deutschen Kanuverbandes auf der Oderstrecke Janowitz—Ottwitz beteiligte sich auch eine Mannschaft des Gleiwitzer Kanuklubs „Oberschlesien", bestehend aus den Mitgliedern Wuttke und Pietruschka. Es gelang den Gleiwitzern auch bei diesem Rennen, genau wie im Vorjahr, einen schönen Erfolg herauszuholen. Sie starteten im Zweier-Faltbootrennen für Anfänger und lieferten ihren Konkurrenten, insbesondere den Breslauern Schmidt/Lutz, von der Kanuvereinigung „Donnervogel" etwa bis zur Hälfte des Rennens einen erbitterten Kampf, den die Einheimischen dank ihres besseren Spurtvermögens gegen die sich ausgezeichnet wehrenden Oberschlesier knapp gewannen. Schmidt/Lutz durchfuhren die 11 Kilometer lange Regattastrecke in 58,02,7 Minuten, während die Gleiwitzer Wuttke/Pietruschka mit 58,52,9 Minuten als zweite ans Ziel gelangten.

Berliner Börse 26. Mai 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . . 3% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	53 1/4	53 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	92	95
Dt.Reichsb.V.A.	96 7/8	97
Hapag	19	19 3/8
Hamb.Hochbahn	60 1/4	60 3/8
Hamb. Südamer.	33	32 1/4
Nordd. Lloyd	20	20 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	50 1/2	50 1/2
Bank f. Br. Ind.	91	91 1/2
Bank f. elekt.W.	69	70
Berl.Handelsges.	94	94 1/4
Com. u. Priv. B.	50 3/4	50 3/4
Dt.Bank u. Disc.	53	53
Dt.Centralboden	66	67
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	68	68 1/2
Dresdner Bank	52	53
Reichsbank	127 3/4	128 1/8
SächsischeBank	116 5/8	116 7/8

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.	165	167
do. Union	199 1/4	197 1/4
do. Ritter	94	92 1/2
Engelhardt	116 3/4	118
Löwenbrauerei	96	97
Reichelbräu	143	146
Schulth.Patzenh.	126	126 3/4
Tucher	91 1/2	93 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	181 3/4	179
A. E. G.	25	25 1/4
Alg. Kunstzijde	38 1/2	38 1/4
Ammend. Pap.	72	72 1/2
AnhalterKohlen	87	88
Aschaff. Zellst.	24	24 5/8
Basalt AG.	26 3/4	26 7/8
Bayr. Elektr. W.		105 3/4
do. Motoren W.	121	123
Bemberg	49 1/8	48 3/4
Berger J., Tiefb.	159 1/2	160 1/4
Bergmann		15 3/4
Berl.Guben Hutf.	137	
do. Karlsruh.Ind.	75 1/4	75 3/4
do. Kraft u.Licht	111	113 1/2
do. Neuroder K.	44 1/2	44 1/4
Berthold Messg.	32 1/2	32 1/2
Beton u. Mon.	81	80 1/2
Braunk. u. Brik.	167 1/4	170
Brem. Allg. G.	90 1/2	90
Brown Boveri	24	24 3/4
Buderus Eisen.	76 1/2	78
Charl. Wasser	77 1/4	79 1/4
Chem. v. Heyden	68 1/4	69 1/2
I.G.Chemie 50%	135	135
Compania Hisp.	169 1/4	174
Conti Gummi	142 1/2	142
Daimler Benz	30	30 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	117	120 3/4
do. Baumwolle	69	69
do. Conti Gas Dess.	111 3/8	111 3/4
do. Erdöl	110 5/8	112 1/2
do. Kabel.	68 1/4	68 1/4
do. Linoleum	48	49 5/8
do. Steinzeug.		72
do. Telephon	61 1/4	62 1/2
do. Ton u. Stein	47	47 1/2
do. Eisenhandel	54 1/2	54 1/2
Doornkaat	56	56
Dynamit Nobel	68 1/2	69
Eintracht Braun.	164 3/4	165
Eisenb. Verkehr.	85	85 1/2
Elektra		127
Elektr.Lieferung	99	100 1/2
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	84 1/4	85
do. Licht u. Kraft	114 1/4	115 5/8
Eschweiler Berg.	230	230
I. G. Farben	130	132 1/2
Feldmühle Pap.	68 1/8	70
Felten & Guill.	68 1/4	67 1/4
Ford Motor	55	56
Fraust. Zucker	99 1/4	99 1/4
Froebeln. Zucker	104	104 1/2
Gelsenkirchen	61 1/8	63 1/2
Germania Cem.	56	56 1/2
Gesfürel	92	93 3/4
Goldschmidt Th.	54 7/8	55 1/4
Görlitz. Waggon	27	28
Gruschwitz T.		83 1/2
Hackethal Draht	43 1/2	42 1/4
Hageda		69 3/4
Halle Maschinen	54	52
Hamb. Elekt.W.	103 3/4	104 1/4
Harb. Eisen	61	59 1/2
do. Gummi	32 1/8	33
Harpener Bergb.	95 1/2	96 1/2
Hemmor Cem.	114	117
Hoesch Eisen	74 1/4	76 1/2
HoffmannStärke		81
Hohenlohe		17 1/2
Holzmann Ph.	57	58 3/4
Hotelbetr.-G.	49 1/4	49 1/4
Huta, Breslau	55	55 1/2
Hutschenr. Lor.	39 3/4	39
Ilse Bergbau		152 1/2
do. Genußschein.	115	115
Jungh. Gebr.	32 5/8	32 1/2
Kahla Porz.	14	14 1/2
Kali Aschersl.	127 1/4	130
Klöckner	60	60 3/4
Koksw.&Chem.F.	84 3/8	85 3/4
Köln Gas u. El.		60
KronprinzMetall	34	32 3/4
Lahmeyer & Co	122 3/8	124 1/2
Laurahütte	20 1/2	21 3/4
Leopoldgrube	45	46 5/8
Lindes Eism.	83 1/4	82 3/4
Lindström		88
Lingel Schuhf.	31	32
Lingner Werke	88	84 1/2
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		120
Mannesmann	70 1/8	75
Mansfeld. Bergb.	25 3/4	26 1/2
Maximilianhütte	120 1/4	120 1/2
Maschinenb.-Unt	53 1/2	54 3/4
do. Buckau	68 1/2	69 1/2
Merkurwolle		83 1/2
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	34 1/4	36
Meyer Kauffm.	50	49
Miag	59	60
Mimosa	220	221 1/2
Mitteldt. Stahlw.	62 1/2	63 1/4
Mix & Genest	35	45
Montecatini		35 1/2
Mühlh. Bergw.	78 1/2	78
Neckarwerke	82	82
Niederlausitz.K.	158 1/2	156 1/2
Oberschl.Eisb.B.	11	11 1/2
Orenst. & Kopp.	50 1/2	50 3/4
Phönix Bergb.	41 3/4	43 1/8
do. Braunkohle	87 3/4	87 3/4
Polyphon	36 1/8	36 1/2
Preußengrube		87 1/2
Rhein. Braunk.	196	197
do. Elektrizität	95 1/2	95 7/8
do. Stahlwerk	89	91 1/2
do. Westf. Elek.	90	91
Rheinfelden		96
Riebeck Montan	86	90
J. D. Riedel		56
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	46 3/4	47
Rositzer Zucker	69 1/2	72 3/4
Rückforth Ferd.	53 1/2	52 3/4
Rütgerswerke	58	58 1/8
Salzdetfurth Kali	180	182 1/2
Sarotti	80	81
Saxonia Portl.C.		64 1/2
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	25 1/4	27 1/2
do. Bergw.Beuth.	86	85
do. u. elekt.GasB.	111 1/2	112
do. Portland-Z.	63 1/2	65
Schubert & Salz.		170 1/2
Schuckert & Co	107	108 3/4
Siemens Halske	157 3/4	161 3/4
Siemens Glas	46	45
Siegersd. Wke.	50	49 1/4
Stock R. & Co.		24 1/2
Stöhr & Co. Kg.	109 3/4	111 7/8
Stolberger Zink.	46 1/2	48
StollwerckGebr.	46	46
Südd. Zucker	155 1/8	156
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	80	79 1/2
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig		109 1/4
Tietz Leonh.	20 1/8	21 1/2
Trachenb. Zuck.		107
Transradio		92
Tuchf. Aachen	99	102
Union F. chem.	70	70 1/4
Varz. Papierf.	12 1/4	13 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		99
Ver. Berl. Mört.	58 1/4	58 1/4
do. Dtsch.Nickw.	78 1/2	77 1/4
do. Glanzstoff		50
do. Schimisch.Z.		69 1/4
do. Stahlwerke	41	42 7/8
Victoriawerke		46 1/2
Vogel Tel.Draht	67	67 1/4
Wanderer	95	95 1/2
Westeregeln	129 3/4	132
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.	42 1/2	43
Zeiß-Ikon	61 1/2	60
Zeitz Masch	34 1/4	34 1/4
Zellstoff-Waldh.	53 1/2	53 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl	77	77
do. Rastenburg	76 3/4	76 3/4
Otavi	17 1/2	17 1/2
Schantung		33 1/2

	heute	vor.
Burbach Kali	19 3/4	19 3/4
Wintershall	108 3/4	109
Diamond ord.	5	5
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	86	86 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	57 1/2	56 1/2
Kabelw. Rheydt		115
Linke Hofmann	19 3/4	20
Oehringen Bgb.		113
Ufa	52 1/2	54 3/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12 1/2	12 7/8
do.m.Auslossch.	75 1/2	76 3/4
do.Schutzgeb.A.	7,55	7.70
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	85	85 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86,9	86.9
6% Dt.Reichsanl.	84 1/4	85
7% do. 1929	92	92
Dt.Kom.Abl.Anl.	69 3/8	69 1/8
do.ohn.Ausl.Sch.	11 3/4	12
do.m.Ausl.Sch.II	91,6	91 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	75 1/2	75
7% Berl. Verk. Anl. 28	71 3/8	71 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		67 1/2
8% do. Sch. A. 29	68 1/2	68
8% Ldsch.C.GPf.	75	74
8% Schl. L.G.Pf.	74 1/2	74 3/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	79 3/4	77 7/8
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,48	6,40
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	87
4 1/2% do. Liqu.Pf.	88 1/4	88 1/2
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	80	80 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf.-Ast.G.Pf.17/18	83 1/2	83 1/2
8% do. 13/15	83 1/2	84
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	81	82
5 1/2% do. Liqu.Pf.	82	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	80 1/2	81
8% Schles. G. C. Obl. 20	71	71 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112 1/4	114
8% Hoesch Stahl	86	87
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	84,1	84
7% Mitteld.St.W.	76 5/8	78
7% Ver. Stahlw	67,1	67 5/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7,7	8
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	17 1/2	17 1/2
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,25	0,25
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5 1/2	5
4% do. ver. Rte.	4,65	4,80
4% Türk.Admin.	4,65	4,70
do. Bagdad	6,45	6,6
do. von 1905	4 1/4	4 1/4
4% do. Zoll. 1911	6,60	6,6
Türkenlose		6,40
2 1/4% Anat. I u. II	28 3/4	29 1/8
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	36 3/4	37 5/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99 3/8 G
do. 1935	97 5/8 G
do. 1936	95 7/8—96 5/8
do. 1937	90 3/8—91 1/8
do. 1938	86 5/8—87 3/8
do. 1939	83 3/8—85 1/8
do. 1940	81 3/8—82 3/4
do. 1941	80 5/8—82 3/8
do. 1942	79 5/8—80 5/8
do. 1943	79 1/4—80 3/8
do. 1944	79—80 1/4
do. 1945	78 3/4—80
do. 1946/48	78 3/4—80

Banknotenkurse

Berlin, 26. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,61	3,63
do. 2 u. 1 Doll.	3,61	3,63
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,13	3,15
Englische, große	14,24	14,30
do. 1 Pfd.u.dar.	14,24	14,30
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,66	58,90
Bulgarische	—	—
Dänische	63,32	63,58
Danziger	82,53	82,87
Estnische	—	—
Finnische	6,245	6,285
Französische	16,57	16,63
Holländische	169,76	170,44
Italien. große	21,86	21,94
do. 100 Lire und darunter	22,08	22,16
Jugoslawische	5,27	5,31
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,26	72,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,15	73,45
Schweizer gr.	81,34	81,66
do. 100 Francs u. darunter	81,34	81,66
Spanische	35,93	36,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.20	47,60

Handel • Gewerbe • Industrie

Vor der Transferkonferenz

Von Dr. P. Schumann, Berlin

Schon anläßlich seiner Amtsübernahme am 16. März 1933 hatte Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Lösung der Transferierungsfrage als eine wichtige Etappe auf dem Wege der Sicherung der deutschen Währung bezeichnet. Die Grundidee Schachts geht aus der folgenden Aeußerung von ihm hervor. „Wir müssen jeden möglichen Weg beschreiten, um die Reichsbank wieder mit Gold und Devisen anzureichern. Dabei darf das Ausland versichert sein, daß wir unsere kommerziellen Verpflichtungen in vollem Umfange anerkennen." Die Transferfrage steht gegenwärtig im Vordergrunde und nicht — wie vielfach angenommen wird — das Problem der Aufbringung der Zinsen und Tilgungen für die deutschen Auslandsanleihen.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die deutschen Notenbanken vor dem Ausbruch der Kreditkrisis von Mitte 1931 einen Bestand an

Gold und Devisen

von über 2,6 Mrd. RM. auswiesen und daß dieser Bestand im Jahre 1930 zeitweilig sogar 3 Mrd. RM. überschritt. Bis Ende 1931 war dieser Bestand bereits auf 1,2 Mrd. RM. gesunken, und **heute verfügt die Reichsbank nur noch über Gold und Devisen im Betrage von knapp 500 Mill. RM.,** nachdem der Rediskontkredit, den die Reichsbank bei der BIZ. beansprucht hatte, nach dem Amtsantritt von Schacht zurückgezahlt worden ist. Dieser Rediskontkredit hat die Reichsbank insgesamt 50 Mill. RM. an Gold und Devisen für Zinsen gekostet, ohne daß hierdurch ein Nutzeffekt erzielt worden wäre. Im Gegenteil war durch die Einbeziehung des Rediskontkredits in den Gold- und Devisenbestand der Außenwelt ein Gold- und Devisenbestand vorgespiegelt, der gar nicht den Tatsachen entsprach.

Am 29. Mai findet nun in Berlin eine Konferenz mit den Gläubigern Deutschlands, und zwar den Gläubigern der kurzfristigen wie der langfristigen Kredite, statt, damit hier gemeinsam die Transferfrage beraten und gelöst werden kann. Die Devisenbestände Deutschlands sind so gering, daß mit ihrer Hilfe die Zinszahlungen und Tilgungen an das Ausland nur noch ganz kurze Zeit bewerkstelligt werden könnten, vor allem deshalb, weil der deutsche Außenhandel nur noch einen ganz geringen Devisenüberschuß einbringt. Im Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres betrug der Ausfuhrüberschuß nur noch 44 Mill. RM. gegen 94 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Es sei hier zunächst einmal festgestellt, welche Devisenverpflichtungen an Zinsen und Tilgungen Deutschland hat. Im Jahre 1933 hat Deutschland einen gesamten Kapitaldienst für Zinsen und Tilgungsraten von rund 1,3 Mrd. RM. zu leisten, d. h. also auf den Monatsdurchschnitt kommen mehr als 100 Mill. RM. Dieser Kapitaldienst gliedert sich wie folgt:

	Mill. RM.
Zinsen für langfristige Verpflichtungen	613
Zinsen für kurzfristige Verpflichtungen	435
Tilgungsraten	280
Gesamter Kapitaldienst	1328
davon für Schulden der öffentlichen Hand	351
davon für Schulden der übrigen Wirtschaft	977

Nun kann man damit rechnen, daß Deutschland etwa 200 Mill. RM. Zinseinnahmen aus dem Ausland bezieht, so daß sich also im Saldo noch ein Betrag von 1100 Mill. RM. an Devisenverpflichtungen ergibt. Diesem Betrag steht aber als Eingangsquelle an Devisen im wesentlichen nur der Außenhandel gegenüber. Selbst wenn man annähme, daß der Ausfuhrüberschuß in den nächsten Monaten ebenso groß wie im bisherigen Verlauf des Jahres sein würde, so kämen wir nur zu einer Einnahmequelle an Devisen von 44 Mill. RM. je Monat. Rechnet man nun noch Deviseneinnahmen aus dem Schiffsverkehr hinzu, so kommt man vielleicht zu weiteren 10 Mill. RM. pro Monat, so daß wir also insgesamt mit einer Eingangsquelle an Devisen von 54 Mill. RM. rechnen können. Dem steht aber — wie oben erwähnt — eine Devisenverpflichtung von etwa 100 Mill. RM. pro Monat gegenüber. Es ergibt sich also zwingend — und dem werden sich auch die Gläubiger nicht verschließen können — **daß Deutschland nicht mehr fortfahren kann, in bezug auf den Zinsen- und Tilgungsdienst seiner Auslandsschulden die verhängnisvolle Erfüllungspolitik zu treiben, die es jahrelang angewandt hat.** Da nach der ausdrücklichen Darlegung des Reichsbankpräsidenten kein Zweifel darüber bestehen kann, daß Deutschland von sich aus nach wie vor bemüht ist, die

Zinsen für die Gläubiger

aufzubringen, werden sich die Verhandlungen, sofern die Frage der Zinshöhe nicht von ausländischer Seite angeschnitten wird, auf die Frage beschränken, in welchem Umfange und in welcher Form die Gläubiger gewillt sind, die anlaufenden Zinsen in Deutschland „stehen" zu lassen. Es gibt hier mehrere Wege: Entweder werden die Schuldner die Zinsen künftig an die Reichsbank zahlen, die die dort für die ausländischen Gläubiger entstehenden Guthaben zu Kreditneuausleihungen benutzen wird; oder aber die Beträge werden den Gläubigern bei den Banken auf Sperrkonto gutgeschrieben, und es ist dann den Gläubigern im einzelnen überlassen, welche Anlageform sie für ihre Guthaben wählen wollen. Daß natürlich nur Anlageformen, die im Rahmen der Devisengesetzgebung zulässig sind, in Frage kommen, versteht sich von selbst. Wenn die Gläubiger auf den gesamten Kapitaldienst, der bisher in Devisen geleistet wurde, Sperrmarkgutschriften entgegennehmen würden, würde dies also bedeuten, daß im Verlauf eines Jahres sich etwa 1,3 Mrd. RM. in Deutschland ansammelt, die bisher über die deutschen Grenzen geflossen sind. Selbst aber dann, wenn die Gläubiger nicht einwilligen, daß die gesamten Beträge ihnen in Inlandsmark gutgeschrieben werden, sondern wenn sie wenigstens auf Teilzahlung in Devisen bestehen, so handelt es sich auch dann noch um gewaltige Beträge, die in Deutschland verbleiben werden. Es ist nun sicher, daß durch diese gewaltigen Beträge nicht nur die Devisenbilanz entlastet werden wird, sondern daß die Auswirkungen des Verbleibens dieser Beträge in Deutschland auch von anderer Seite her auf die deutsche Wirtschaft beträchtlich sein werden, denn die sich ansammelnden Guthaben werden ja wieder in die deutsche Wirtschaft zurückfließen. Der Anlageformen gibt es mannigfaltige: Kurz- und langfristige, Anlagen in Tagesgeld, Monatsgeld oder als Spareinlagen, Anlagen in festverzinslichen Werten oder Aktien, direkte Beteiligungen an Industrieunternehmungen oder Kauf von landwirtschaftlichem oder städtischem Grundbesitz. Welche dieser mannigfaltigen Anlagemöglichkeiten von ausländischem Kapital angewandt werden mag, stets wird das Auslandskapital im Angebot und die deutsche „Ware" in der Nachfrage sein, so daß man also, ganz allgemein gesprochen, damit rechnen kann, daß diese stehengebliebenen Auslandsguthaben sich befruchtend auf die einzelnen deutschen Märkte auswirken werden.

Die Öffentliche Hand als Auftraggeber

Es gilt als oberstes Gesetz der Konjunkturpolitik, daß gerade in Krisenzeiten die produktiven Sachausgaben der öffentlichen Hand aufrechterhalten und (wenn irgendmöglich) noch erhöht werden müssen. Gerade gegen dieses Gesetz ist jedoch gröblichst verstoßen worden.

Die Kernfrage der Wirtschaftspolitik ist heute die Ueberwindung der Massenarbeitslosigkeit. Durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen kann wohl die Arbeitslosenziffer heruntergedrückt werden; eine dauernde Belebung der Wirtschaft kann aber nur erzielt werden, wenn die Arbeitsbeschaffung organisch mit einer gleichzeitigen Generalsanierung der öffentlichen Finanzwirtschaft verbunden ist; in diesem Rahmen stellt die Arbeitsbeschaffung eine befristete Uebergangsmaßnahme dar, nach deren Ablauf die öffentliche Hand wieder imstande sein muß, ihre regulären Sachausgaben zu leisten. Im Haushaltsjahre 1913/14 entfielen von 7,19 Milliarden Mark Gesamtausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden etwa 3,5 Milliarden Mark, d. h. rund 50 Prozent, auf Sachausgaben. In den letzten Krisenjahren hat nun die öffentliche Hand ihre rückläufigen Einnahmen nicht durch Einsparungen in der Verwaltung, sondern in erster Linie **durch Streichung von produktiven Sachausgaben auszugleichen gesucht;** damit hat sie automatisch zu einer fortgesetzten Verschärfung der Wirtschaftskrise und gleichzeitig auch zu einer weiteren Senkung der Steuereinnahmen auf der einen Seite und zu einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungen auf der anderen Seite beigetragen. Im Etatsjahr 1932 gingen gegenüber dem Etatsjahr 1929 die Sachausgaben auf 4,1 Milliarden Mark (1929 7,6 Milliarden Mark) zurück bei einem gleichzeitigen Rückgang der Personalausgaben um etwa 1,6 Milliarden Mark; da die Sachausgaben in der letzten Zeit noch weiter gekürzt worden sind, dürfte jetzt die 3-Milliarden-Grenze kaum erreicht sein. Der Anteil der Bauwirtschaft an den Gesamtausgaben der öffentlichen Hand (jetzt rund 1 Milliarde Mark) hat sich von rund 27 Prozent in der Vorkriegszeit auf etwa 6,8 Prozent vermindert. Der Aufwand für das deutsche Durchgangsstraßennetz ist von etwa 800 Millionen Mark im Haushaltsjahr 1929/30 auf vielleicht 300 Millionen Mark im Jahre 1932/33 zurückgegangen, obwohl die Straßenbauausgaben im Jahre 1929/30 keinesfalls als übersetzt zu betrachten waren. Die Reichsbahn hat ihre Aufträge von 1,8 Milliarden Mark im Jahre 1927 auf 850 Millionen Mark im Jahre 1932 eingeschränkt, eine Ziffer, die gleichbedeutend ist mit der Arbeitslosigkeit von über 300 000 Arbeitskräften; der aufgestaute Investitionsbedarf der Reichsbahn wird auf eine Milliarde Mark geschätzt. Bei der Reichswasserstraßenverwaltung, bei der Reichspost usw. liegen die Verhältnisse ähnlich. Besonders groß ist der Investitionsbedarf bei den kommunalen Versorgungsbetrieben, aus denen in den letzten Jahren zur Deckung des kommunalen Finanzbedarfs möglichst hohe Beträge herausgeholt worden sind unter Zurückstellung aller sonst notwendigen Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten. Insgesamt kann man sagen, daß die Aufwendungen der deutschen Volkswirtschaft für Neu- und Ersatzanlagen im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1929 jeweils rund 13,5 Milliarden Mark betragen haben, 1932 dagegen nur noch rund 6 Milliarden Mark; parallel hierzu ist die Zahl der Arbeitslosen von 1,5 Millionen auf 5,5 Millionen angewachsen.

Es hat sich gerächt, daß die öffentliche Hand in guten Zeiten keine Reserven für Krisenzeiten zurückgelegt hat, so daß sie ihrer eigentlichen wirtschaftlichen Funktion — als Ausgleichsauftraggeber in Zeiten der Wirtschaftsdepression dienen zu können — **in keiner Weise gerecht geworden ist.**

Deutsch-russische Schiffahrtsschwierigkeiten

Die deutsche Schiffahrt im Verkehr mit Rußland steht gegenwärtig im Zeichen erheblicher Schwierigkeiten, die dadurch hervorgerufen worden sind, daß noch immer kein Vertrag über die diesjährige Schiffahrtssaison zustandegekommen ist. In früheren Jahren wurde stets Ende März bezw. Anfang April von der Verwaltung der russischen Handelsflotte „Sowtorgflot" ein entsprechendes Abkommen mit den deutschen Reedereien Ruß und Griebel getroffen. Die Reederei Ruß bewältigte den Verkehr zwischen Hamburg und Leningrad, die Reederei Griebel denjenigen zwischen Stettin und Leningrad. In diesem Jahre läßt die russische Handelsflotte ihre eigenen Dampfer zwischen Leningrad, Stettin und Hamburg verkehren und zieht den Abschluß des fälligen Schiffahrtsabkommens immer weiter hin. Diese Haltung der Russen ist zweifellos auf valutarische Schwierigkeiten zurückzuführen. Für die deutschen Reedereien bedeutet dieser Zustand eine schwere Benachteiligung, da sie unter Umständen gezwungen sein könnten, die bisher dem Verkehr nach Leningrad dienenden Schiffe aufzulegen, wodurch ihnen größere Verluste entstehen würden. Deutscherseits sind daher bereits entsprechende Schritte in Berlin und Moskau eingeleitet worden.

Berliner Börse

Realisationsneigung

Berlin, 26. Mai. Die Spekulation bekundete überwiegend Realisationsneigung, und die Kurse büßten meist etwas ein. Der Mannesmannabschluß wirkte sich am Montanmarkt stärker aus, und führte bei Papieren wie Mannesmann, Hoesch, Stahlverein und Gelsenkirchen bis zu Verlusten von 2½ Prozent. Auch Berger verloren bei einem Mindestumsatz 2½ Prozent, Bayer. Motoren 2¾, Siemens & Halske 2¾ und Schade-Aktien 3¼ Mark. Im Verlaufe konnten dann die Papiere mit starken Anfangsverlusten zwar kleine Erhöhungen erzielen, die Allgemeintendenz blieb aber unregelmäßig. Auch der Rentenmarkt hatte eher nachlassende Tendenz. Die deutschen Anleihen büßten bis zu ½ Prozent etwa ein, die Altbesitzanleihe ging allerdings im Verlaufe dann nochmals um ½ Prozent zurück, auch Industrieobligationen waren bis zu ½ Prozent niedriger. Während Reichsschuldbuchforderungen verhältnismäßig besser gehalten waren. Die Kassarenten wurden unverändert taxiert.

Trotz des näherrückenden Ultimo war auch der Geldmarkt noch nicht wesentlich angespannter. Später machte sich für Conti-Linoleum im Zusammenhang mit dem bekanntgewordenen Abschluß ein gewisses Sonderinteresse bemerkbar, während sonst, abgesehen von den Erholungen nach den Anfangsabschwächungen, überwiegend weitere Kursrückgänge eintraten, die bei Papieren wie Farben, Westeregeln, Elektr. Licht und Kraft usw. erneut bis zu 1 Prozent betrugen. Die Kurse des Kassamarktes waren meist niedriger. Ueber 3 Prozent hinaus gedrückt **waren Rositzer Zucker mit minus 3¼ Prozent,** Berl. Gubener Hut mit minus 5 Prozent und Mix & Genest, die gegen letzte Notiz 10 Prozent einbüßte. Andererseits sind Hirschberger Leder mit plus 5 Prozent und Feine Jute mit plus 4¾ Prozent als fest zu erwähnen. Hypothekenbankaktien lagen ebenfalls meist schwächer. Mitteldeutsche Bodenkreditbank büßten 6 Prozent gegen letzte Notiz ein. Vorübergehend waren Akkumulatoren, angeblich auf Zwangsdeckungen, bis auf 183 Prozent erholt, schlossen dann aber nur noch 2 Prozent über Anfang. Sonst ergaben sich bei kleinsten Umsätzen verschiedentlich Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent. Nachbörslich entwickelte sich in Aku eine Sonderbewegung, wobei ein Preis von ¾ Prozent über Schlußnotiz bezahlt wurde.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 26. Mai. Die Tendenz an der heutigen Börse war ruhig. Die erzielbaren Preise für Brotgetreide liegen unverändert zum Mittwoch. Gersten blieben gleichfalls unverändert. Dagegen ist Hafer wiederum etwas schwächer. Die Tendenz für Futtermittel ist eher etwas ruhiger. Die Umsätze sind im allgemeinen klein.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 26. Mai. Aku 39,75, AEG. 25,25, IG. Farben 129,25, Lahmeyer 122,5, Rütgers 58,25, Schuckert 106,5, Siemens und Halske 158, Reichsbahn-Vorzug 97, Hapag 19,25, Lloyd 20,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 75,5, Reichsbank 126,5, **Buderus 77.**

Berliner Produktenbörse

26. Mai 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg (Märk.)		198
	März	—
	Mai	211–210½
	Juli	213½–213
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154–156
	März	—
	Mai	167½–167½
	Juli	168
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Futter-u. Industrie		166–176
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		134–138
	März	—
	Mai	139–138
	Juli	145
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23¼–27½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21,00–23,00
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,80–9,00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,00–9,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	22,00–26,00
Kl. Speiseerbsen	19,00–21,00
Futtererbsen	13,00–15,00
Wicken	12,00–14,00
Leinkuchen	10,60–10,70
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
rote	—
gelbe	—
blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 5.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	35$^{3}/_{16}$–35¼
3 Monate	35⅜–35$^{7}/_{16}$
Settl. Preis	35¼
Elektrolyt	39½–40½
Best selected	37¾–39
Elektrowirebars	40½
Zinn: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	190⅞–191
3 Monate	190⅝–190⅞
Settl. Preis	191
Banka	209
Straits	210
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	12⅜
inoffiziell. Preis	12⅜–12$^{7}/_{16}$

	26. 5.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12$^{9}/_{16}$
inoffiziell. Preis	12$^{9}/_{16}$–12⅝
ausl. Settl. Preis	12⅜
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15⅞
inoffiziell. Preis	15¾–15⅞
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15⅞
inoffiziell. Preis	15$^{13}/_{16}$–15⅞
gew., Settl. Preis	15⅞
Gold	122/6
Silber (Barren)	18½
Silber-Lief. (Barren)	18$^{9}/_{16}$
Zinn-Ostenpreis	206¾

Berlin, 26. Mai. Kupfer 53 B., 51,5 G., Blei 17,5 B., 17,25 G., Zink 22,5 B., 22 G.

Berlin, 26. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 59.

Breslauer Produktenbörse

26. Mai 1933.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	192
	72 kg	189
	70 kg	187
	68 kg	185
Roggen, schles.	71 kg	155
	69 kg	151
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	165
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25¼–25¾
Roggenmehl	20½–21
Auszugmehl	31¼–31¾
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

26. Mai 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29–31
2. ältere	—
fleischige	27–28
gering genährte	23–26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27–28
sonst. vollfl. od. ausgem.	25–26
fleischige	24–25
gering genährte	22–23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24–27
sonst. vollfl. od. ausgem.	21–23
fleischige	18–20
gering genährte	15–17
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	26–29
fleischige	23–25

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17–22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38–44
mittl. Mast- u. Saugkälb.	30–38
gering. Kälber	17–25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	30–32
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28–29
gut genährte Schafe	20–22
fleischiges Schafvieh	25–27
gering genährt. Schafv.	15–23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lebendgew.	36
vollfl. v. 240–300 "	33–36
" 200–240 "	33–35
" 160–200 "	31–33
" 120–160 "	29–31
Sauen	32–33

Auftrieb					
Rinder	1750	z. Schlachth. dir.	116	z. Schlachth. dir.	191
darunter		Auslandsrinder	34	Auslandsschafe	—
Ochsen	368	z. Schlachth. dir.	58	Schweine	6197
Bullen	620	Auslandskälber	—	z. Schlachth. dir.	
Kühe u. Färsen	767	Kälber	1482	seit letzt. Viehm.	458
		Schafe	4132	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt, Kälber ruhig, Schweine langsam.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 5. Geld	26. 5. Brief	24. 5. Geld	24. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,187	3,193	3,187	3,193
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,28	14,32	14,27	14,31
New York 1 Doll.	3,646	3,654	3,646	3,654
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,13	170,47	170,08	170,42
Athen 100 Drachm.	2,428	2,432	2,428	2,432
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,82	58,94	58,74	58,86
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,52	82,68
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,36	42,44
Kopenhagen 100 Kr.	63,69	63,81	63,69	63,81
Lissabon 100 Escudo	13,02	13,04	13,02	13,04
Oslo 100 Kr.	72,43	72,57	72,43	72,57
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,595	16,635
Prag 100 Kr.	12,61	12,63	12,61	12,63
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,52	81,68	81,37	81,53
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,06	36,14	36,01	36,09
Stockholm 100 Kr.	73,33	73,47	73,28	73,42
Wien 100 Schill.	46,20	46,30	45,95	46,05
Warschau 100 Zloty	47,30	47,50	47,25	47,45

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,30 — 47,50, Kattowitz 47,30 — 47,50, Posen 47,30 — 47,50, Gr. Zloty 47,20 — 47,60, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 26. Mai

1934	96½		
1935	90⅜	1937	79½
1936	84½	1938	76⅝